

General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: Zeitgeschehen im Wochenbild, des
Landmanns Sonntagsblatt, Herd und Scholle.

Zeitung für das mittlere Völkere-Gebiet
Amtliches Publikationsorgan
für die Gemeinden Schaltsmühle, Dörscheid und Hirschfeld

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6
Goldpf., für Behörden, Finanzanzeigen und aus-
wärtige Anzeigen 10 Goldpf. — Reklame 40 Gold-
pfennig. — Offertgebühren 10 Goldpf. und Porto.

Nr. 184

Anzeigenannahme, Expedition und Abonnementsannahme
Friedr. Herm. Bohmer, Schaltsmühle, Bahnhofstraße.

Samstag, den 8. August

Druck und Verlag: W. H. Bell jr., Halber i. Westf.
— Fernsprech-Anschluß Nr. 42 Amt Halber.

1925

Heute die Beilagen:
'Herd und Scholle' u. 'Landmanns Sonntagsblatt',

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstage gab Reichsaussenminister Dr. Stresemann Erklärungen zu der Frage der aus Polen vertriebenen Deutschen ab.

* Die Eisenbahnergewerkschaften haben an die Reichsbahn-Gesellschaft die Forderung auf eine allgemeine Lohnerhöhung um 12 Pfennig für die Stunde gestellt.

* Auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin ist ein großer Teil der deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt niedergebrannt.

* Der französische Ministerpräsident Briand soll seine Reise nach London am 10. August unternehmen, um mit Chamberlain über den Sicherheitspakt zu unterhandeln.

Deutsches Schicksal im Ausland.

In jenem Teil Tirols, das jetzt zu Italien gehört, ist der frühere Name des Landes verboten und verboten durch die jetzigen Herrscher. Jetzt sind verboten und verboten sogar die alten deutschen Ortsbezeichnungen. Unenträglich drückt auf dem Lande, und die Italiener greifen in ihrem rücksichtslosen Bestreben, das deutsche Wesen aus diesen Gegenden herauszureißen, zu Maßregeln, die an das Gröste streifen. Weil der Name Tirol verboten ist, deswegen hat man auch einen — Verlagsanstalt namens „Tyrolia“ den Namen aberkannt. Den kleinen Kindern in den Kindergarten gibt man Leitern, die kein Wort Deutsch sprechen können, und mit großer Vorliebe werden in dieses Land Beamte aus Mittel- und Süditalien versetzt. Kein Laut der Klage dringt aus diesem Lande hinüber nach Genf, wo die Großen des Völkerbundes sitzen und wo das Recht der Selbstbestimmung der Völker zum Vorschein kam, wenn es sich dabei um Deutsche handelt. Die Italiener selbst geben zu, daß sie sich des deutschen Selbstherrschafts bemächtigt haben nicht etwa, weil sie die Bevölkerung wollten, sondern weil sie die Brennergrenze aus strategischen Gründen in Besitz nehmen zu müssen glaubten. Und die Welt schweigt dazu; ihr „Gewissen“ spricht nur, wenn es gegen Deutsche geht.

Wo in der Welt hat man sich über anderes Schicksal Deutscher im Ausland aufgeregt, jetzt, da sich der Strom der Optanten nach Deutschland hereinzieht von Polen her? Hier und da eine leicht mißbilligende Pressestimme; damit ist es genug. Aber man regt sich schon darüber auf, daß Deutschland zu Gegenmaßnahmen greift oder vielmehr erst greifen will. Deutschland darf und soll nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, Deutschlands Schicksal soll es sein, der Sklave des Auslandes zu werden. Wie hat man sich einst aufgeregt über die angeblich so kulturfeindliche preussische Polenpolitik; es gibt sogar Leute in Deutschland, die erklären, daß die Polen nur nachmachen, was wir selbst früher getan hätten. Da mag man doch daran denken, daß in jenen Jahren, die von den Polen selbst als die Zeit schärfster Germanisierungspolitik bezeichnet wurden, daß also sogar damals, als das Enteignungsgesetz bestand, in der Provinz Posen 52 000 Hektar und in der Provinz Westpreußen 46 000 Hektar Grundbesitz in polnische Hände übergegangen ist. Und nun gar das Enteignungsgesetz! Es ist überhaupt erst im Jahre 1912 in Anwendung gebracht worden und hat nur die Enteignung von vier kleinen polnischen Gütern im Gesamtumfang von 1652 Hektar durchgeführt. Die Besitzer wurden natürlich sehr gut entschädigt, und zwar zu einem Preise, der weit über dem damaligen Marktpreis lag.

In Italien, in Polen und natürlich in Estland, Lothringen ist die Amtssprache für alle, auch für die Deutschen, die Sprache des jetzigen Besitzers, das Italienische, das Polnische, das Französische. Und in Deutschland? Da war noch 60 Jahre hindurch, nachdem Posen und Westpreußen preussisch geworden waren, die Amtssprache auch für Deutsche durchgehend Polnisch; bis 1876 erschienen die amtlichen preussischen Verordnungen in deutscher und polnischer Sprache, und länger als hundert Jahre wurde in den Schulen die polnische Unterrichtssprache beibehalten. Die jetzigen Groberwerber geben ganz anders vor. Das neue polnische Agrargesetz ist gemäß ausdrücklicher Erklärung des Ministerpräsidenten selbst zu dem ausdrücklichen Zweck bestimmt, den noch vorhandenen deutschen Grundbesitz in Polen zu enteignen. Man folgt damit nur den Spuren der neuen Staaten Lettland und Estland, wo man den deutschen Grundbesitzern fast alles nahm, ohne ihnen dafür die geringste Entschädigung zu gewähren.

Auch in Liberia soll der Deutsche draußen vor der Tür stehenbleiben. Obwohl Deutschland doch große wirtschaftliche Interessen in China hat, übergibt man uns ständig bei den Beratungen der Großmächte über das Vorgehen in China. Wie lange ist es her, daß Australien endlich das Verbot aufhob, wonach kein Deutscher australischen Boden betreten durfte? In der früheren deutschen Kolonie Ostafrika darf auch heute noch kein Deutscher Grundbesitz erwerben, obwohl dieses Land das, was es geworden ist, nur durch deutsche Arbeit wurde.

Deutsches Schicksal im Ausland soll jetzt wieder sein, was es einst war, als der alte Deutsche Bund noch der Spott und Hohn der Welt war: Kulturdiener zu sein in allen Ländern. So war es einst, so soll es wieder werden. Aber anders ist der Deutsche geworden, auch wenn das Reich jetzt seine Macht verlor und die deutsche Kriegsschlagge nicht mehr auf allen Meeren weht zum Schutze bedrohten Deutschlands im Ausland. Vierjähriges Schicksal, vierjähriger Widerstand gegen eine ganze Welt hat ein Band geschaffen, das unzerreißbar bleibt, auch wenn man es noch so weit dehnt. Schicksal des Deutschen im Ausland ist es jetzt, zu leiden. Aber auch zu kämpfen um sein Deutschtum, auf das er gelernt hat, stolz zu sein.

Stresemann zur Optantenfrage

Die Ausweisungen im Reichstag.

Weitere Verhandlungen über den Finanzausgleich

OB. Berlin, 6. August.

Die Einzelberatung zum Reichsfinanzausgleichsgesetz nahm in der 112. Sitzung noch längere Zeit in Anspruch, so daß es erst in später Abendstunde zur Abstimmung kam. Schließlich wurde das Finanzausgleichsgesetz mit der Hauszinssteuer in zweiter Lesung angenommen. In der Bestimmung, wonach bis zum 1. April 1925 die Mieten mindestens 100 % der Friedensmieten ausmachen sollen, wird das Wort „mindestens“ gestrichen. Die Regierungsparteien stimmen geschlossen für die Vorlage, die Bayerische Volkspartei jedoch, wie sie erklärt, nur unter Vorbehalt. Tausende Steuerbefreiungen sind damit in zweiter Lesung erledigt.

Da mit dieser Annahme der Widerspruch der Länder noch nicht verstimmt ist und diese sich unter Umständen bei einer Annahme auch in dritter Lesung protestierend an den Reichsrat wenden wollen, werden weitere Verhandlungen nötig, die der Reichsfinanzminister schon eingeleitet hat. Denn wenn der Reichsrat dem Einpruch der Länder nachgibt, wie zu erwarten ist, kann das Gesetz nicht in Kraft treten, sondern müßte an den Reichstag zurückgehen. In diesem Falle wäre eine Zweidrittelmajorität zu seiner Durchbringung notwendig.

30 000 Deutsche aus Polen vertrieben.

(113. Sitzung.) OB. Berlin, 6. August.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den Interpellationen zur Optantenfrage. Abg. Dr. v. Reubell (Dtn.) begründete die deutsche nationale Interpellation betr. der Ausweisung Deutscher aus Polen. Er forderte den Reichstag auf, in der Optantenfrage einmal einmütig zusammenzuarbeiten, um zu untersuchen, wie es zu den schmachvollen Zuständen in Schneidemühl gekommen sei, und eine Verhütung dieser Zustände zu verhindern. Die deutsche nationale Interpellation fragt die Regierung, was sie getan habe, um zu verhindern, daß die polnische Regierung in den letzten Tagen mehr als 30 000 Deutsche von Haus und Herd vertrieben habe. Ferner wird gefragt, was die Regierung getan habe, um die Vertriebenen vor dem bittersten Elend zu bewahren, und was sie zu tun gedenkt, um gegebenenfalls unter Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen die deutschen Einwohner Polens in Zukunft zu schützen. Die polnische Regierung habe sich mittelalterliche Überbleibsel zu schütten kommen lassen. Bei weiten Kreisen habe es Befremden erregt, daß der deutsche Gesandte in Warschau gerade in dieser Zeit auf Urlaub gegangen sei. (Zustimmung rechts.) Die Vorträge für den Optantenempfang in Schneidemühl seien in unwürdiger Weise unzureichend gewesen.

Abg. Hädel (Komm.) begründete darauf die Interpellation seiner Fraktion. Die Reichsregierung wird in dieser Interpellation aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen zur Vinderung der Flüchtlingsnot zu treffen, und gefragt, was sie gegen die an der mangelhaften Unterbringung Schuldigen zu tun gedenke. Dann kam es zu einem kleinen Zwischenfall.

Als der Redner unter anderem den Rechtsparteien das Recht absprach, gegen die polnische Willkür zu protestieren, weil ihre (die Anhänger der Rechtsparteien) Anhänger im Kriege auch Willkür geübt hätten, entstand auf der rechten Seite des Hauses lebhafter Unruhe und großer Lärm. Es erschollen Rufe: „Runter mit ihm!“. Die Mehrzahl der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei verließen den Saal.

Präsident Lohse mahnte den Redner, sich zu mäßigen, der fortfuhr, wenn in Preußen etwas veräußert worden sei, dann treffe die Reichsregierung die Schuld, daß sie nicht eingegriffen habe.

Der Redner fragte dann, ob es dem Außenminister nicht bekannt sei, daß die polnische Regierung schon seit langem Vorbereitungen zur Aufnahme der polnischen Rückwanderer getroffen habe. Die Reichsregierung hätte das nicht getan, aber von Überraschungen gesprochen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

wies den Vorwurf zurück, daß der deutsche Gesandte in Warschau, Raufcher, in dieser wichtigen Zeit auf Urlaub gegangen sei. Raufcher hätte das erst getan, als alle seine Bemühungen in der Optantenfrage bei der polnischen Regierung ergebnislos verlaufen seien. Dr. Stresemann gab dann im Namen der Reichsregierung und im Einverständnis mit dem preussischen Ministerium des Innern folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation in Wien hat durch direkte Verhandlungen mit der polnischen Delegation versucht, eine Milderung des Schiedsspruches des Präsidenten herbeizuführen, wonach Deutschland die Bedingungen für die deutschen Optanten aus Polen dulden mußte. Diese Bemühungen sind am polnischen Widerstande gescheitert und es ist nur gelungen, eine Erleichterung der Abwanderungsbedingungen zu erreichen. Nach Unterzeichnung des Wiener Abkommens vom 30. August v. J. hat das auswärtige Amt die deutsche Gesandtschaft in Warschau beauftragt, in dringlicher Form bei der polnischen Regierung auf einen Verzicht der Ausweisungsbefugnis, bzw. auf eine Einschränkung des Kreises der abwanderungspflichtigen Optanten hinzuwirken. Diese Verhandlungen, die sogar noch im Juli dieses Jahres stattfanden, hatten jedoch keinen nennenswerten Erfolg. Nicht einmal der Wunsch wurde berücksichtigt, von der Abwanderungspflicht Greise, schwer kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen auszunehmen. Das Bestreben der Reichsregierung, das Los der beiderseitigen abwanderungspflichtigen Op-

tantan zu mildern über deren Kreise einzuschränken, ist also an der harten Haltung der polnischen Regierung gescheitert. Die Behandlung der Optantenfrage wurde vom Reichsminister des Innern übernommen. Am 1. und 8. Dezember 1924 fanden kommissarische Besprechungen mit den beteiligten Stellen des Reichs und Preußens statt. Dabei wurde die Zahl der aus Polen abwanderungspflichtigen auf rund 27 000 angenommen. Mit dem Transport der Optanten an die deutsche Grenze wurden die deutschen Konsulate in Posen und Thorn beauftragt, die mit Organisationsmaßnahmen bereits im Februar begannen. Jeder Optant erhielt gedruckte Verhaftungsmaßregeln, Abwanderungspapiere und im Notfall eine Geldbeihilfe. Dant dieser vorbereitenden Schritte konnten schon im Juli 8000 Optanten die Rückwanderung antreten, ohne das Durchgangslager in Schneidemühl zu berühren. In einer erneuten Aussprache vom 30. März 1925 teilte der Vertreter des preussischen Ministeriums mit, daß der Oberpräsident in Schneidemühl zum preussischen Staatskommissar für die Übernahme der Optanten aufgestellt sei und es wurde eine entsprechende Arbeitsteilung vereinbart.

Das Durchgangslager in Schneidemühl

war lediglich für die erste Aufnahme von etwa 5000 Optanten bestimmt, deren rasche Weiterleitung durch die Vorschriften gewährleistet war. Neben dem Wohnungsproblem war die Frage der Arbeitsbeschaffung zu lösen und zu diesem Zweck war von der Reichsarbeitsverwaltung Mitte April eine Optantenvermittlungsstelle eingerichtet worden, deren Leitung einem hervorragenden Sachkenner übertragen wurde. So gelang es, bis zum 4. August er. 5751 Personen in Arbeitsstellen unterzubringen. In Mitteln für die Unterbringung sind vom Reich und von Preußen insgesamt 6,5 Millionen Mark bereitgestellt und weitere 5 Millionen für die Unterbringung der zu erwartenden Optanten ausgeworfen. Die Befüllung des Lagers hat sich jetzt um 5000 Personen vermindert. Die Reichsregierung hat es sich zur Richtschnur gemacht, daß dieselbe Behandlung, der die deutschen Optanten aus Polen ausgesetzt sind, auch den polnischen Optanten in Deutschland zuteil werden soll. (Beifall.) Um die Lage der deutschen Optanten nicht unnötigerweise zu erschweren, werden die

Repressivmaßnahmen

solcher Art erst dann treffen, wenn Polen damit vorangehen ist. (Widerspruch und Unruhe bei den Böllischen.) Wir haben, so fuhr der Minister fort, gerade das größte Interesse an der klaren Feststellung, daß Polen mit den Gewaltmaßnahmen vorangehen ist. (Abg. von Gräfe: Ist denn Polen noch nicht damit vorangegangen?) Warten Sie, Herr von Gräfe, das Ende meiner Erklärung ab. (Unruhe und Entrüstungsrufe gegen die Böllischen.) Demgemäß hat die deutsche Regierung, nachdem die polnische Regierung den deutschen Optanten die Abwanderungsverfügungen aufstellte, daselbe den polnischen Optanten gegenüber getan. Heute werde berichtet, daß die polnischen Behörden den deutschen Optanten, die noch nicht abgereist sind, den Befehl erteilt habe, innerhalb 48 Stunden Polen zu verlassen. (Pfeif-Rufe.) Daraufhin haben wir sofort die gleichen Maßnahmen gegen die in Deutschland befindlichen polnischen Optanten verfügt. (Beifall.) Zu dieser Regierungserklärung, die ich im Einverständnis mit der preussischen Regierung abgegeben habe, muß ich hinzufügen den Ausdruck meines außerordentlichen Bedauerns darüber, daß vielfach innerpolitische Betrachtungen bei der Erörterung dieser Dinge den außenpolitischen vorangestellt worden sind. (Lebhafte Zustimmung.) Die polnische Regierung beruft sich auf formales Recht bei der Ausweisung. Hier wird aus formalem Recht das größte Unrecht. Die polnische Regierung geht in einer Weise vor, die in anderen europäischen Ländern zum Glück nicht üblich ist. Es ist bedauerlich, wenn durch den diese Dinge geknüpften innerpolitischen Streit die Aufmerksamkeit des Auslandes abgelenkt wird von dem fürchterlichen Unrecht, das jetzt durch Polen dem Geiste der Zivilisation angetan worden ist.

Abg. Kube (Bölk.) begründet den Antrag der Böllischen und verlangte, für die Optanten müsse Raum geschaffen werden durch Ausweisung der polnischen Juden, die so schnell Wohnung in Deutschland gefunden hätten.

Abg. Nowak (Soz.) spricht für den sozialdemokratischen Antrag. Die Verhältnisse in Schneidemühl seien nicht durch die preussische Regierung, sondern durch die Reichsregierung verursacht worden.

Minister Severing beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing den preussischen Minister des Innern, Severing, der ihm über seinen Besuch im Optantenlager in Schneidemühl und über die von der preussischen Regierung für die Unterbringung der Optanten getroffenen Maßnahmen berichtete.

Vizepräsident H. App in Schneidemühl erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Zahl der im Lager eintreffenden Optanten erheblich im Abnehmen begriffen sei. Im ganzen seien von der Optantenvermittlungstelle bisher insgesamt 5753 Optanten vermittelt worden. In den nächsten Tagen sollen von der Lagerverwaltung — abgesehen von der Arbeitsvermittlung — 800 Personen auf die Regierungsbezirke verteilt werden. Nach einer Meldung aus Warschau soll ein polnischer Kabinettsrat beschlossen haben, die Ausweisungen trotz aller deutschen Proteste ununterbrochen und im schnellsten Tempo durchzuführen, da die Wiener Bestimmungen genau eingehalten werden müßten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Pause in den deutsch-spanischen Verhandlungen.

Die deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit Anfang Juli in Madrid geführt werden, sind unterbrochen worden. Spanien hat die deutschen Vorschläge nicht als geeignete Verhandlungsbasis anerkannt, und da infolgedessen in Berlin weitere

Besprechungen zur Ausarbeitung neuer Vorschläge nötig werden, ist die deutsche Verhandlungsdelegation aufgefordert worden, vorläufig nach der Reichshauptstadt zurückzukehren. Es handelt sich also nur um einen zeitlichen, nicht um einen endgültigen Abbruch der Verhandlungen.

Die Lohnforderungen der Eisenbahner.

Von den Eisenbahnergewerkschaften sind der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesell-

verzinsung der Aufwertungsbeiträge bis zum 1. Januar 1925 findet nicht statt. Der Zinsbetrag von 1,2 % des neuen Aufwertungsbeitrages für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1925 war am 1. August 1925 fällig. Der Schuldner aufgewerteter Hypotheken ist, hat also den Betrag jetzt sofort zu zahlen; wer Gläubiger ist, kann ihn sofort verlangen. Rückständige Zinsen gelten als erlassen. Ab 1. Juli 1925 beträgt der Zinssatz 2 %, ab 1. Januar 1926 3 % und ab 1. Januar 1928 5 %.

Eine Verzinsung der neuen Ablösungsanleihe erfolgt zwar, doch werden die Zinsen erst zur Auszahlung gebracht, wenn für den Abseß die Auslösung der von ihm eingetauschten Stücke erfolgt. Der Zinssatz der gegen frühere Reichsschulden eingetauschten Ablösungsanleihe ist 4 %, der der Ablösungsanleihe der Länder und Gemeinden 5 %.

Die Versuchsanstalt für Luftschiffahrt abgebrannt.

Berlin, 6. August.

Auf dem Gelände des Flugplatzes Johannisthal, Adlershofer Seite, dicht am Bahnhof Adlershof, ist das Hauptgebäude der Versuchsanstalt für Luftschiffahrt durch ein Großfeuer vernichtet worden. Acht Löschzüge waren zur Hilfeleistung herangerufen, von denen fünf in vierstündiger Arbeit das Feuer löschten und die Weiterverbreitung des Brandes verhinerten. Die Motorenabteilung, die Halle Nr. 42, das Laboratorium, das Bureau und eine Garage brannten vollständig aus, der Dachstuhl der Halle der Luftschraubenprüfstelle ist gleichfalls vernichtet. Personen sind nicht verletzt, dagegen ist der Sachschaden bedeutend.

Vokales und Provinzielles.

Schallsmühle, den 8. August 1925

□ Alles Eisen. Fast für jedes eiserne Gerät kommt einmal der Zeitpunkt, da es ausrangiert werden muß, und es kommt zum alten Eisen. Manchmal liegt solches altes Eisen noch monatelang und jahrelang im Haushalt, in Schuppen, auf Böden oder sonst an einer abgelegenen Stelle herum. Dann wandert es aber doch zum Altisenhändler. Dort kommt alles alte Eisen zusammen, das früher einmal von Nutzen war und das nun ausgedient hat. Was findet sich auf dem Platz des Altisenhändlers alles zusammen! Können alle diese ausrangierten Gegenstände sprechen, wir würden Geschichten hören von einer Bunttheit und Abenteuerlichkeit, wie wir sie nur selten erleben. Wo mögen jene Menschen jetzt weilen, die jenes Kinderwagengefährt der einst als Kinder getragen hat? Wieviele Hände von glücklichen und unglücklichen Männern, Frauen und Kindern mögen jene Türklänge gedrückt haben, die hier im Schmutz liegt? Vier Plättchen liegen an einer Stelle eng beieinander. Stammen sie aus einem Haushalt oder sind es Versprengte, die nur der Zufall hier zusammengeführt hat? Niemand kann darauf Antwort geben; denn der Platz des Altisenhändlers ist gewissermaßen der Friedhof des alten Eisens. Wie der Friedhof für die Menschen alles gleich macht, so auch dieser Platz. Das läßt sich schon äußerlich erkennen. Über allen Gegenständen lagert der braune Rost der Vergänglichkeit. Aber dann kommt ein Tag, an dem Wagen vorgefahren kommen. Das alte Eisen wird aufgeladen, kommt in die Schmelze und wird von neuem bearbeitet zu Dingen, die mit dem Kreislauf abermals beginnen.

—* Wichtig für Anleihegläubiger. Der Landesverband für Westfalen und Lippe des Sparerbundes (Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband für das Deutsche Reich) Dortmund, Hofstraße 4, teilt uns mit: Durch die Tagespresse ist leider nicht genügend bekannt geworden, daß in dem Anleiheablösungsgesetz eine sehr kurze Frist gesetzt worden ist, welche bereits am 16. August abläuft, deren Einhaltung aber für die Gläubiger von größter Bedeutung ist. Nach § 40 Abs. 4 des Anleiheablösungsgesetzes kann die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle einen Treuhänder zur Wahrnehmung der Rechte der Anleihegläubiger einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes (Kreise, Provinzen, Zweckverbände usw.) bestimmen, wenn ein Gläubiger dieses innerhalb eines Monats beantragt. Die Bestellung eines solchen Treuhänders ist von nicht geringer Bedeutung. Dieser kann nämlich nach § 42 Abs. 2 die Herabsetzung der Tilgungsdauer für derartige Anleihen, ferner die Erhöhung des Anleiheablösungsbetrages auf das Doppelte, gemäß § 43 Abs. 3 beantragen und außerdem die Gläubigerrechte bei der Festsetzung des Goldwertes einer nach dem 1. Januar 1919 begründeten Markanleihe wahrnehmen. (§ 41 Abs. 2). Zuständig für Preußen sind in der Regel die Regierungspräsidenten, in deren Bezirk die in Frage kommenden Gemeinden oder Gemeindeverbände liegen, während für die Anleihen der Provinzen, der Kommunalverbände der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden, der kommunalständischen Verbände sowie der Stadt Berlin die Anträge an die Oberpräsidenten der betreffenden Provinzen zu richten sind. Antragsformulare für die Bestellung eines Treuhänders können von der Geschäftsstelle des genannten Landesverbandes bezogen werden. Eine Zusammenfassung der Anleihegläubiger wird durch die Landesverbände bzw. durch die von diesen errichteten Sparer-Schutzbanken betrieben.

—* hk Verlängerte Anmeldefrist bis 31. August. Die Durchführungsbestimmung vom Reichsrat genehmigt. Das Steuerüberleitungsgesetz sieht in seinem § 9, worauf wir erst kürzlich wieder ausdrücklich hingewiesen haben, eine Ermäßigung des Ablösungsbetrages für die Einkommen- und Körperschaftsteuer 1924 bzw. Gutschrift oder Rückzahlung der zu viel gezahlten Steuerbeträge vor, wenn bei den Steuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse, die die Steuerfähigkeit beeinträchtigen, vorgelegen haben. Trotzdem die Frist für die Anmeldung der Rückzahlungsansprüche auf den 31. Juli festgesetzt worden war, sind die näheren Anweisungen für den Anspruch auf Rückzahlung, die nach dem Steuerüberleitungsgesetz vom Reichsfinanzminister erlassen werden sollen, bisher noch nicht veröffentlicht worden. Wie wir nun erfahren, sind diese vom Reichsfinanzministerium inzwischen ausgearbeiteten Durchführungsbestimmungen vom Reichsrat in einer Vollziehung am Donnerstag gebilligt worden. Gleichzeitig hat man beschloffen, den dringend gewünschten Wünschen der Wirtschaft nachzugeben und die Frist für den Antrag auf Herabsetzung des Ablösungsbetrages bis zum 31.

August zu verlängern. Die Durchführungsbestimmungen werden bereits in den nächsten Tagen veröffentlicht.

—* hk Unterstützung von Gesuchen durch die Industrie- und Handelskammer. Es kommt häufig vor, daß Firmen oder Verbände Eingaben an Behörden oder andere Stellen direkt richten und nachträglich unter Vorlage einer Abschrift die Handelskammer um Unterstützung angehen. Die Handelskammer bittet zu beachten, daß sie prinzipiell derartige Gesuche nur dann unterstützt, wenn sie nicht unmittelbar, sondern durch die Kammer an die betreffende Stelle geleitet werden.

—* Versorgungssprechtag. Im Monat August 1925 finden folgende Versorgungssprechtag statt: Dienstag, 25. August 1925 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Hagen Restauration Eduard Müller Inh. Reinhardt Hagen, Hochstr. 72. Mittwoch, den 26. August 1925, 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. in Siegen Gasthof Heinrich Klein Siegen, Koblenzstraße 42. Die Rentenpapiere Bescheide, frühere Militärpapiere sind unbedingt mitzubringen.

—* Schallsmühle, 7. Aug. Infolge plötzlicher Erkrankung des Herrn Superintendenten Turd muß Pfarrer Schmalenbach als sein Stellvertreter am kommenden Sonntag nach Griebenbrück, um dort den Gottesdienst zu halten und einen vom Konfitorium angelegten Termin zur Besprechung der Gemeindeglieder zwecks Selbständigmachung abzuhalten. Der Gottesdienst in Schallsmühle hält um 9¹/₂ Uhr Herr Pfarrer Lindemann aus Halver. Der Gottesdienst in Rummenohl muß ausfallen. Der geplante Ausflug des Kindergottesdienstes in Schallsmühle muß auf einen späteren Sonntag verschoben werden.

—* Brügge, 7. Aug. Am kommenden Sonntag, den 9. August, nachm. 4 Uhr, findet im Hotel Talsche eine Versammlung des Berg. Milchverwertungsverbandes, Ortsgruppe Oberbrügge statt, wozu sämtliche Milchlieferanten, die nach Hagen, Wetter, Lüdenscheid usw. ihre Milch absetzen, eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Fragen zur Besprechung, u. a. Milchpreisfrage, Regelung des Tuberkulosestillungsverfahrens und anderes mehr.

—* Halver, 7. Aug. Die Mitglieder der Gewerbl. Mittelstandsvereinigung für den Amtsbezirk Halver werden auch an dieser Stelle auf die am Sonntag in Brügge stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. (Siehe Anzeige.)

—* Halver, 7. Aug. An Stelle des in Ruhestand getretenen Stationsvorstehers der Kr. Alt. Eisenbahn Joh. Stork ist Stationsvorsteher Müller von St. M.-Rahmede nach hier versetzt.

—* Kierspe, 6. Aug. Preisgekrönter Turner. Vom Turnverein Kierspe. V. 1879 errang Hugo Frettlöh zu Kierspe-Bhf. auf dem Hartortbergfest im Kinstampf den 15. Kranz mit 50 Punkten. Gut Heil dem Sieger.

+ Kierspe, 7. Aug. Der Kiersper Landwehr-Verein begeht sein diesjähriges Stiftungsfest am Samstag, den 8. und Sonntag, den 9. d. M. und hat demselben durch Verpflichtung einer Militärkapelle ein besonderes Gepräge gegeben. Am Samstag abend findet in der Festhalle des Berliner Hofes ein Streichkonzert statt. Des Sonntags Vormittags tritt der Verein zum Kirchgang an, nach dem Gottesdienst ist Promenadenkonzert am Kriegerdenkmal. Nachmittags ist Militärkonzert und abends Tanz vorgesehen, bei welcher Gelegenheit auch eine Fackelpolonaise aufgeführt werden soll.

+ Kierspe, 7. Aug. Das diesjährige Schützenfest ist endgültig auf Sonntag, den 30. und Montag den, 31. d. M. gelegt worden.

+ Kierspe, 7. Aug. Die Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus kann in diesem Jahre auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken und wird den Tag am 16. d. M. festlich begehen. Gleihgige Hände regen sich, um ein gutes Gelingen zu sichern. Ein großes Festzelt ist bestellt worden, um allen Anforderungen Rechnung tragen zu können. Hoffen wir, daß der Veranstaltung günstiges Wetter beschieden ist.

+ Kierspe-Bhf., 7. Aug. Der Allgemeine Schützenverein für Kierspe Bahnhof und Umgebung wird am 23. d. M. sein erstes Stiftungsfest feiern. Die benachbarten Vereine sind zu der Veranstaltung eingeladen und ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen.

—* Zimentrop, 6. Aug. Vor kurzem sind die Arbeiten der schon seit Jahresfrist beabsichtigten Verlegung des Lennebetriebes aufgenommen worden. Es handelt sich um die Verlegung der Lenne zwischen Zimentrop und Lenhausen. Die Arbeiten, die einer Dortmunder Firma übertragen sind, sind so umfangreich, daß sie drei Jahre in Anspruch nehmen.

—* Dhl, (Bez. Köln), 6. August. Unglück. In Neuenhammer beschäftigten sich die zwei kleinen Kinder, der 5-jährige Junge und 4-jährige Mädchen Strombach mit Holzhauern. Der Junge schlang das Beil und schlug dem Mädchen, daß das Holz auf dem Holzklo festhielt, den rechten Arm oberhalb des Handgelenks halb durch. Das arme Kind wurde sofort dem Wipperfurth'schen Krankenhaus zugeführt, wo man den Arm zu erhalten hofft.

Nah und Fern.

○ Die Reichsausstellung Deutscher Wein. Auf Einladung des Oberbürgermeisters Dr. Ruffell besichtigten etwa 150 Pressevertreter in Koblenz die Reichsausstellung Deutscher Wein, die am Sonntag, den 8. August eröffnet wird und bis zum 15. September dauern soll.

○ Typhusepidemie in Hanau. Amtlicherseits wurde in Hanau eine Anzahl von Typhuserkrankungen festgestellt. Die Ursache der Epidemie ist noch nicht ermittelt. Bisher sind 21 Erkrankungen bekanntgeworden. In fünf Fällen handelt es sich um Unterleibstypus und in vier Fällen um Paratyphus. Die übrigen Fälle sind noch ungeklärt.

○ Ein deutscher Fischdampfer in der Nordsee gesunken. Der Fischkutter „J. G. 92“ aus Esbjerg lief in Esbjerg mit 11 Mann der Besatzung des deutschen Fischdampfers „Delphin“ aus Wefermünde ein. Der deutsche Fischdampfer war in der Nordsee gesunken. Der Kapitän und der erste Maschinist waren die letzten, die das Schiff verließen. Die gesamte Besatzung ist gerettet.

○ Französische Verhaftungen in Düsseldorf. Die französische Besatzung hat gestern 20 junge Leute wegen angeblicher Zugehörigkeit zum Wikingbund verhaften lassen. Weitere 40 sind in das unbesetzte Gebiet entkommen. Diese jungen Leute werden außerdem beschuldigt, militärischen Formationen im unbesetzten

Gebiet angehört zu haben. Die Verhandlungen gegen die Angeklagten sollen am 17. August vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf beginnen.

○ Selbstmord eines Arztes aus Nahrungssorgen. Der 37-jährige Arzt Müller aus Mannheim nahm auf einer Bank in einem Kaffeehaus ein Gift zu sich und brachte sich außerdem zwei Schüsse in die Schläfe bei, die ihn sofort töteten. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er die Tat aus Nahrungssorgen begangen hat.

○ Leichentransport auf dem Zweirad. Ein merkwürdiger Transport ereigte in den Straßen Prag's großes Aufsehen. Der Arbeiter Bopenta wurde schließlich von der Polizei sistiert, weil er die Leiche seiner Mutter auf einem gewöhnlichen Fahrrad durch die Straßen fuhr. Er gab an, er habe die Kosten des Leichenwagens sparen wollen.

○ Telephonieren für Damen verboten! Eine interessante Neuigkeit ist in den Restaurants der Umgebung der Londoner Börse getroffen worden. Nach Ansicht der Restaurantiers ist es nicht nötig, daß die Telephone von Damen zu langwierigen und meist nicht besonders wertvollen Unterhaltungen mit ihren Freundinnen benutzt werden. Sie haben deswegen Schilder angebracht, durch die Damen der Gebrauch der Telephone von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zugunsten der wichtigeren Geschäftsgespräche verwehrt wird.

Bunte Tageschronik.

Dresden. Zu den Vorkommnissen im Dresdener Krematorium wurde weiter bekannt, daß sich der 49-jährige Juwelier Hans Schmidt in seiner Werkstatt erhängte. Er hat Edelmetallreste von den beiden verhafteten Heizern des Krematoriums angelautet.

Schwerin. Durch einen unglücklichen Zufall wurde beim Pistolschießen auf dem Schießstand der Unterfeldwebel Krogh von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments 6 durch einen Feldwebel so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Lazarett verstarb.

Stuttgart. Der Höhenrodler Bund veranstaltet vom 1. bis 8. Oktober in Notenburg a. d. Fulda bei Webra eine Jugendwoche zur Einführung in den heutigen Stand und in die Aufgaben der deutschen Volksbildung und ihr Verhältnis zur Jugendbewegung.

Wien. Die früheren Kronprinzen von Preußen und Bayern sind gegenwärtig in Mondsee (Oberösterreich) als Gäste des Grafen Altheim und nehmen an den Hirschjagden teil.

Eingefandt.

Turnen, Spiel und Sport.

—* Halver, 7. Aug. Nach langer Spielpause wird der Spiel- und Sportverein Halver am kommenden Sonntag, am 9. August seine Tätigkeit wieder aufnehmen und ist es ihm zur Eröffnung der neuen Spielsaison gelungen, die 1. Jugendelf des Ballspielvereins Mengede (Dortmunder Bezirksjugend) nach hier zu verpflichten. Es treffen sich am Sonntag, den 9. August nachm. 2¹/₂ Uhr auf dem Sportplatz „Karlshöhe“ die 1. Jugendelf Mengede und die 1. Jugendelf 1924 Halver. Wir wollen nicht verschließen, darauf hinzuweisen, daß es mal wieder ein heißes Ringen in der Jugend um den Sieg gibt, da die Mengeder Jugend im vorigen Jahre die Bezirksmeisterschaft errang und noch vor einigen Wochen den Westdeutschen Jugendvertreter mit einer schönen Niederlage nach Haus schickte. Aber dennoch haben es sich die Halverischen Jungens nicht nehmen lassen, gegen diesen Bezirksjugendvertreter anzutreten um ihre Kräfte zu messen. Wenn die Jugendspieler Sonntag alle auf ihrem Posten sind und noch einmal so zusammen halten, wie es 1924 die Parole war, so werden sie, unseres Erachtens, den Gästen den Sieg nicht leicht machen oder aber ihnen noch einen knappen Sieg abgewinnen. Hoffen wir das Beste. Jedem Sportler von Halver, der gesehen hat, mit welchem Geist sie in vorigen Jahre gekämpft hat, wird es eine Freude machen zum Sportplatz zu eilen um noch einmal die Jugendlente in einem Kampf auf grünem Rasen zu sehen. Darum muß für jeden echten Sportsmann die Parole am Sonntag heißen: „Auf zum Sportplatz Karlshöhe“.

Mehrere Sportler.

Kleine Nachrichten.

Die Amnestievorlage im Ausschuss.

Berlin, 6. August. Vor dem Reichstagsausschuss fand heute die zweite Beratung der Amnestievorlage statt, und zwar wurde über die Straffreiheit verhandelt. Ein Antrag, daß auch Zuchthausstrafen bis zu einem Jahr unter die Amnestie fallen sollten, wurde mit 15 Stimmen gegen 10 Stimmen der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt. Der Vorsitzende Dr. Kahl enthielt sich dabei der Stimme. Ferner wurde abgelehnt ein kommunistischer Antrag, daß unter die Amnestie Strafen bis zu 3 Jahren fallen sollen. In der Gesamtabstimmung wurde die Amnestievorlage in der Ausschussfassung angenommen, dazu eine Entschließung des R. a. h. 1, daß bei der Amnestie weitgehende Rücksicht genommen werden soll auf Vergehen, die aus wirtschaftlichen Gründen während der Inflation begangen worden sind.

Verurteilung des Hochstaplers Sigi Goldfaden.

Berlin, 6. August. Der Hochstapler Sigi Goldfaden, der zahlreiche Angehörige des Potsdamer Hofadels um ihren Schmutz betrogen hatte, wurde unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Goldfaden nahm die Strafe an.

Töblicher Sturz aus dem vierten Stock.

Koblenz, 6. August. Aus dem vierten Stock eines Hauses in der Kasinostraße stürzte ein 3¹/₂-jähriges Kind mit dem Kopf voran auf die Straße, wo es mit zerquetschtem Schädel tot liegen blieb. Gleich darauf stürzte seine Großmutter aus dem gleichen Fenster auf die Straße. Die Frau verstarb nach einer halben Stunde. Die Ursache des Vorgangs ist noch unbekannt.

Doppelselbstmord in Wien.

Wien, 6. August. Heute früh um 8 Uhr wurde der Großindustrielle und Verwaltungsrat Hofers mit seiner Gattin in der Wohnung tot aufgefunden. Im Badezimmer fand man den Mann auf dem Rücken liegend auf; der Tod war durch Einatmen von Gas eingetreten. Hofers hinterließ einen Abschiedsbrief, in welchem er als Ursache seines und des Selbstmordes seiner Frau die unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnisse angibt. Er ist der Mitbegründer der weltbekannten Firma Hofers und Franz gewesen.

Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien im September.

Madrid, 6. August. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist die Fortsetzung der deutsch-spanischen Wirtschaftsverhandlungen auf den 15. oder 20. September festgesetzt worden. Das deutsche Angebot ist von Spanien mit einem eingehenden Gegenvorschlag beantwortet worden, der allerdings in den letzten Tagen von spanischer Seite noch Abänderungen herbeigeführt worden ist.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 6. August.

* **Börsenbericht.** Trotzdem die Großbanken kaum als Käufer in Erscheinung traten, war die Stimmung doch etwas freundlicher als an den Vortagen, da aus der Provinz und aus dem Auslande einige Aufträge vorlagen. Inländische Anleihen waren teilweise etwas befestigt; die Börse schloß in etwas festerer Haltung. Am Geldmarkt wurde tägliches Geld mit 10 bis 11,50 % monatliches Geld mit 10—11 % genannt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37 bis 20,42; holl. Gulden 168,64—169,06; Danz. 80,75 bis 80,95; franz. Franc 19,68—19,72; belg. 18,79—18,83; schweiz. 81,47—81,67; Italien 15,24—15,28; schwed. Krone 112,78—113,06; dän. 95,63—95,77; norweg. 77,35 bis 77,55; tschech. 12,42—12,46.

* **Berliner Günteauction.** Zweiter Tag, 5. August. Es wurden folgende Preise erzielt: Vayerische Gefälle: Ochsenhäute 78,75—80 (85,25), Bullenhäute o. G. (63,75), Kuhhäute 78,50 (84,50), Färsenhäute 80,50 (84,50), Röhnhäute über 220 Zentimeter 18 bis 21 Mark, t. z. d. o. G. (21,80—23), do. 200—219 Zentimeter 16,00 (16,40) Mark, do. bis 199 Zentimeter 10,00 (10,00) Mark, Fohlenhäute 8,00 (8,20) Mark. — Berliner Stadtegefälle m. R.: Ochsenhäute: 30—39 Pfund 87½ (80¼), 40—49 Pfund 62 (67½), 50—59 Pfund 57½ (60—65) t. z. d., 60—79 Pfund 75¼ (74), über 80 Pfund 75 (75½); Bullenhäute: 30—39 Pfund 83 (83), 40—49 Pfund 65—65½ (68), 50—59 Pfund 50—50½ t. z. d. (59), 60—79 Pfund 52½—54 t. z. d. (61), 80—99 Pfund 57—57½ (63¼), über 100 Pfund 55 t. z. d. (63¼); Kuhhäute: 30—39 Pfund 55 t. z. d. (62¼), 40—49 Pfund 56¼ (60—60½), 50—59 Pfund 57—57½ (61¼), 60—79 Pfund 73¼ (71¼); Färsenhäute: 30—39 Pfund 85¼—88 t. z. d. (89¼), 40 bis 49 Pfund 75¼—76¼ t. z. d. (80¼—81), 50—59 Pfund 63¼—64¼ t. o. G. u. z. d., 60—79 Pfund 75½ (78¼). — Mecklenburgische Gefälle: Ochsenhäute 30—39 Pfund 79½, 40—49 Pfund 60 (63¼); Bullenhäute: 30—39 Pfund 85 (80), 40—49 Pfund 64¼ (64¼), 50—59 Pfund 50½ (56¼), 60—79 Pfund 60—79 o. G. (56¼), über 80 Pfund 48 t. z. d. (59); Kuhhäute: 30—39 Pfund 51 t. z. d. (59 t. z. d.), 40—49 Pfund 48—51 t. z. d., t. o. G. (59), 50—59 Pfund 52—56¼ t. z. d. (62 bis 63¼), 60—79 Pfund 60 t. z. d. (72¼); Färsenhäute: 30—39

Pfund 89½ (85¼), 40—49 Pfund o. G. (75), 50—59 Pfund 60 (68¼).

* **Speisefettmarkt.** Butter: Die Marktlage zeigt keine Nachschubigkeit, die Tendenz steigt weiter nach oben. Die Qualität gibt immer zu Ausstellungen Anlaß. In Kopenhagen rechnet man mit einer Erhöhung der Notierung am 6. d. M. Die Forderungen von Holland lauten von 2,43—2,50 holl. Gulden je Kilogramm. Die Konsumnachfrage ist immer noch als lebhaft zu bezeichnen und könnten fehlerfreie Sachen schnell geräumt werden. — Margarine: Die Nachfrage war infolge der hohen Preise für die künstlichen Fette eine Kleinigkeit besser, ohne daß von einem lebhaften Geschäft gesprochen werden kann. — Schmalz: Im Zusammenhang mit den festen amtlichen Schweine- und Getreidemärkten ist auch die Tendenz für Schmalz wieder fester geworden. Die Preise haben angezogen, die Konsumnachfrage ist lebhafter geworden. — Speck: Ohne Umschlag.

* **Butter.** Ia Qualität 1,97 Mark, für Ia Qualität 1,80 Mark, für abfallende 1,60 Mark.

* **Eiernotierungen.** Preise in Pfennig je Stück. Inlands- Eier: große, vollfrische, gekempelte 16½, frische, über 55 Gramm 14½, frische, unter 55 Gramm 13½. Auslands-Eier: extra große 16—17, große 13½—14½, normale 11—12, abweichende 9—10, kleine und Schmutzeier 9—9½.

* **Kein Verkauf der Stinnes-Aktien.** Der Vorstand der Hugo Stinnes-Linien teilt mit, daß die von der Telegraphen-Union verbreitete Meldung über den Verkauf der Reedereien frei erfunden ist. An zuständiger Stelle ist von Verkaufsverhandlungen überhaupt nicht die Rede.

* **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt zeigt ziemlich feste Haltung. Von Weizen war besonders ab Mecklenburg etwas mehr Angebot auf Septembereinfuhr. Im Anschluß an die zwar ruhigen, aber weiter festen Devisen des Auslandes waren frühere Preise durchzuführen, die sich auch im handelsrechtlichen Lieferungsverkehr zur Geltung brachten. Für Roggen waren besonders seitens Berliner Mühlen höhere Preise bezahlt, die sich gut behaupteten. Bemerkenswert ist, daß der Norden nach polnischem Roggen fragt. Lieferung stellte sich wieder fester, wenn auch nicht in gleichem Maße wie vordere Abladung. Gerste noch weiter im Geschäft unentwickelt. Hafer ist in ausreichender Ware wenig offeriert und dauernd

fest. Für Mehl besteht Begehr, die erhöhten Forderungen sind aber nicht immer durchzuführen. Futtermittel ruhig. Getreide und Olsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr. in Reichsmark.

	6. 8.	5. 8.		6. 8.	5. 8.
Weiz., märk.	253-256	249-253	Weiz., f. Brf.	14	14
pommerscher	—	—	Roggl. f. Brf.	13,7-13,8	13,7-13,8
Rogg., märk.	191-197	187-193	Naps	355-360	360-365
pommerscher	—	—	Leinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Bistort.-Erbs.	27-34	27-34
Futtergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	25-27	25-27
Braugerste	190-198	188-198	Futtererbsen	23-25	23-25
Hafer, märk.	228-235	—	Beluschten	23-25	23-25
pommerscher	—	—	Merbobnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	26-28	26-28
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	11,7-13,2	11,7-13,2
p. 100 Kil. fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,0-16,5	15,0-16,5
fln. br. infl.	—	—	Sera' ella	—	—
Sack (feinst.	—	—	Napstuden	16,6-16,8	16,6-16,8
Mrt. u. Rot.)	33,2-35,5	33-35,2	Leintuchen	23,6-24	23,6-23,8
Roggenmehl	—	—	Trodenstchl.	12-12,3	12,2-12,4
p. 100 Kil. fr.	—	—	Soya-Schrot	22,4-22,6	22,4-22,6
Berlin br.	—	—	Tortm. 30/70	10	10
infl. Sack	27,5-29,2	27-29	Kartoffelst.	26-26,3	26-26,3

* **Herabsetzung des Diskontsatzes in England.** Die Bank von England hat den Diskont von 5 % auf 4½ % herabgesetzt.

Wetter-Aussichten.

9. August:	Wolken, Sonne, strichweis Regen, angenehr
10. "	wenig verändert, [Wind]
11. "	Wolken mit Sonne, Regenschälle, ziemlich kühl,
12. "	kaum verändert,
13. "	Wolken, strichweis Regen, teils Sonne, Wind,
14. "	Wolken Sonne, warm,
15. "	Sonne, Wolkenzug, strichweis Regen, Ge- witter, warm.

Schriftleitung Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Stall Karlen.

**Luise Braun
Wilhelm Groll**

Verlobte.

Halver, 8. August 1925.

Verreist

bis einschl. 24. August 1925.

Dr. Grunicke.

Vertretung: Herr Dr. Sprenger.

Sprechzeit:
Mittwoch und Samstag nachmittag von
2½—5 Uhr in meinen Praxisräumen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 9. Aug. Vorm. 9 Uhr: Feiertag des hl. Abendmahls Pastor Dr. Große-Dresselhaus, Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, derselbe. Vorm. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Donnerstag 8 Uhr Vorbereitung des Hefertreffes. Freitag, 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, den 8. Aug. abds. 8.30 Uhr Gemeinliche Gebetsstunde. Sonntag, 9. Aug. 1.30 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Bibelstunde, 5.30 Jungfrauenverein, 8 Uhr Jünglingsverein, Montag abds. 8.30 Uhr Jungfrauenverein-Unterhaltungsabend. Dienstag abds. 8.30 Uhr Gemischter Chor. Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbeitsstunde, 8.30 Uhr Jünglingsverein, Donnerstag abds. 8.30 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berliner-straße 27a. Samstag, 8. Aug. abds. 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein, Sonntag morgens 9.30 Uhr Erbauungsstunde. 11 Uhr Sonntagschule, 4 Uhr Bibl. Vortrag, Redner H. Koch, Kierspe-Bhf. Montag abds. 8.45 Uhr Gebetsstunde, Donnerstag abds. 8.45 Uhr Bibelbesprechstunde.

Rath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 9. August 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfr. Lindemann, der geplante Ausflug des Kindergottesdienstes muß verlegt werden 8 Uhr Gemeinlichstunde. Montag 8.30 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 3 Uhr Frauenverein 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Posaunenchor Vorbereitung zum Kindergottesdienst. Samstag 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor, 8.30 Uhr Kirchenchor fällt aus. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Brügge

Große Versammlung

des gesamten, gewerblichen
Mittelstandes des Volmetales,

am Sonntag, den 9. August
nachm. 3½ Uhr im Saale des Herrn
Ferd. Niggeloh in Brügge.

Da ein paar Führer des gewerblichen Mittelstandes Referate halten werden, bitten wir im Namen der Mittelstandsvereinigung des Mittelstandes um zahlreiche Beteiligung.

Handwerksamt des gewerblichen
Mittelstandes Lüdenscheid.



Fahrräder u.

Nähmaschinen



sowie deren Ersatz

u. Zubehörteile

kauft man vorteilhaft zu bequemen

Zahlungsbedingungen bei

Wilhelm Diebel,

Kierspe-Bahnhof.

— Reparaturen prompt und billigst. —



Taschenlampen

Batterien

Birnen

neu eingetroffen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Ia Woll- und Haarhüte

in allen Preislagen,

Klappzylinder mit u. ohne Leder.

Klub-, Flieger- und Sport-

Mützen,

Bielefelder Oberhemden, Kragen,

Vorhemden usw.

— Regenschirme u. Spazierstöcke, —

Normal- u. Mako-Wäsche

schwarz u. farbige Glacéhand-

schuhe für Damen und Herren.

Portemonnaies,

Taschenspiegel,

Taschentücher usw.

Krawatten u.

Seidenbinder.

Nur das Neueste.

Fr. Kattwinkel,

Halver.

Motorräder

Zündapp, — Ardie,

B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen

Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Telefon 192.

Weshalb so mißgestimmt?

„Meine Frisur will nicht halten und bleibt starr, obwohl ich schon vielerlei versucht habe.“
„Da kann ich Dir einen guten Rat geben: Nimm zur Kopfwasche nur

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf,

es ist wundervoll in seiner Wirkung. Ich benutze es seit Jahren und habe immer lockeres, duftiges Haar. Du mußt aber ausdrücklich „Schaumpon“ verlangen und dabei erwähnen, mit dem schwarzen Kopf.“ Ein Päckchen kostet 20 Pfennig.



Hans Schwarzkopf · Berlin · Dahlem

Persil
für

Wollwäsche

Schon in
kalter Lauge
erzielen Sie
einen aus-
gezeichneten
Erfolg.



Flügel - Pianos

der Hofpianosfabriken
Ibach, Schiedmayer & S.,
Schwechten, Zeitter & Winkel-
mann, Spaethe, etc.

Fernruf 4165. Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.

Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN I. W.

Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

Neu eingetroffen!



Niederlage bei:
Wilh. Bell jr., Halver.
Kirchstraße 5.

Gustav Schröder, Schalksmühle.

Wilh. Bever, Rösahl.

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Inserieren bringt Gewinn!

Für unsere Metall-

brückerie suchen wir für

sofort einen

Lehrling

Metallwarenfabrik

Saurand

Halver.

Mehrere

Mädchen

od. Frauen

und

jungbl. Arbeiter

von 15—18 Jahren

sofort gesucht.

Kaiser & Spelsberg,

Isolierrohrwerke

Schalksmühle.

Nähmaschinen

(Qualitätsware)

für Haushalt u. Gewerbe.

Teilzahlung von wöchentl.

3 Mk. an gestattet

Gebrauchte Maschinen

werden zurückgenommen.

Zu ers. Lohstr. 7.1. Etage

Halver.

Zur Müllabfuhr

empfehle

Mülleimer

in verschiedenen Größen

Gustav Schröder,

Schalksmühle.

Pianos

Flügel

Sprechapparate

auch auf Teilzahlung

Planohaus Schäfer

Hagen, Neumarkt

Stimmungen, Reparaturen.

Gewerbl. Mittel-
standsvereinigung für
d. Amtsbezirk Halver.

Am Sonntag, 9. Aug.
nachm. 3½ Uhr findet in
Brügge im Lokale von
Ferd. Niggeloh eine

große

Versammlung

des gesamten gewerblichen

Mittelstandes des Volme-

tales statt.

Die Mitglieder un-

serer Vereinigung werden

gebeten sich recht zahl-

reich an der Versamm-

lung zu beteiligen

Der Vorstand.

M.-G.-B.

„Arion“

Halver.

Sonntag, d. 30. August

Ausflug

mit Personenautos über

Gilden, Benrath, Düsseldorf

und zurück.

Unserer pass. Mitglieder,

die sich hieran beteiligen

wünschen, bitten wir

dieses, mit wieviel Per-

sonen (dieses gilt auch

für die akt. Mitglieder)

unserem Vorsitzenden bis

spätestens **Mittwoch, d.**

12. d. M. anzumelden.

Fahrtpreis: 6—7 Mk.

Der Vorstand.

Wer ein wirklich

erstklassiges

Patent-

Piano

mit Klangsteg

(Staatsmedaille,

Gold, Aus-

stellungspreise)

Flügel

oder

Harmonium

anschaffen will,

wende sich direkt

an die

Hof-Piano-u.

Flügel-fabrik

Roth & Junius

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29

Filiale:

Berlin am Zoo.

Lieferung franko.

Zahlungs-erleichterung.

Stimmungen u. Reparaturen

Stets Gelegenheitskäufe,

In Sonder-Abteilung:

Grammophone und Platten.

Ruckfäcke,

empfiehlt

Wilh. Bell jr.

Halver.

Waschförmbe

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Kuvertschild, das Fragesteller Bezieher dieses Blattes ist, sowie der Postantritt von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebensolche Postanträge, als Fragen gestellt sein, beizufügen. Bemerkung: Ist, daß wir im Verhältnis nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtssachen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh hat 3 Jahre hintereinander Milchfieber gehabt. Sie ist jetzt fett und gibt erheblich weniger Milch als sonst. Ist die Seifheit auf Milchfieber zurückzuführen, und was läßt sich dagegen sonst noch tun?

Antwort: Zwecks Bekämpfung des Milchfiebers werden Einspritzungen von Subkalkium-Lösungen in die Blutbahnen empfohlen. In neuerer Zeit pumpt man Luft ins Euter ein und hat damit sehr gute Erfolge gehabt. Als Vorbeugung ist knappe Fütterung und viel Bewegung zu empfehlen. Die Seifheit kann eine Folge des Milchfiebers sein. Verheben läßt sich dieselbe nur, indem Sie dem Tiere möglichst viel Auslauf gewähren. Dr. Vn.

Frage Nr. 2. Meine als trächtig gekaufte Kuh hat nach 10 Monaten noch nicht gekalbt. Wie lange kann eine Kuh überhaupt tragen und kann ich Schadenersatz verlangen? G. H. in U.

Antwort: Als äußerster Dauer der Trächtigkeit beim Rinde werden 310 Tage angenommen, also mehr als 10 Monate. Da es sich nicht feststellen läßt, ob eine derart abnormale lange Trächtigkeit bei Ihrer Kuh vorliegt, dürfte es schwer sein, sich mit Schadenersatzansprüchen durchzusetzen. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Meine junge, tragende Kuh, die sich in gutem Zustand befindet, kniet nieder, wenn sie einigermaßen schwer ziehen muß. Woher kommt dies und was ist zu tun? W. K. in L.

Antwort: Bei Ihrer Kuh liegt wahrscheinlich eine Verkürzung der Sehnen vor. Diese gestattet den Vorderbeinen keine feste Stütze. Infolgedessen bricht das Tier auf die Vorderknie zusammen. Für die Behandlung ist schonender Gebrauch zu empfehlen. Im übrigen lassen sich keine Mittel anwenden, die für die Dauer eine Beseitigung in Aussicht stellen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Meine halbjährigen Schweine wollen nicht gedeihen. Die Fütterung besteht aus Rübenabfällen, Kartoffeln, abgerahmter Milch. Mit einem Vierteljahr wurden sie fett auf den Hinterbeinen. Die Erkrankung besserte sich etwas nach Verabreichung von Knochenmehl. Trotzdem ist keine rechte Fresslust vorhanden. Was läßt sich gegen diese Krankheit tun? H. J. in R.

Antwort: Ihre Fütterung ist zu reichlich. Hierbei verschleimt der Darm und wird in seiner Tätigkeit gestört. Werfen Sie den Tieren zwischen den Mahlzeiten heile Gerstenkörner vor, die den Darm reinigen, den Stoffwechsel beleben und die Fresslust anregen. Auch ist den Tieren viel freier Auslauf zu gewähren, damit sie ihrem Bedürfnis nach Wühlen in der Erde nachgehen können. Ist dies nicht möglich, so schüttele man Erde, Asche oder zerklümmerte Ziegelscheiben in den Stall. Die Verfütterung von Knochenmehl muß fortgesetzt werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 5. Von einem Wurf waren alle 10 Ferkel gesund. Nach dem Absetzen hat sich bei 2 Tieren Husten gezeigt. Ist dies bedenklich? W. K. in M.

Antwort: Da Ihre Ferkel von Anfang an gesund waren, dürfte der aufgetretene Husten zu Bedenken keinen Anlaß geben. Wahrscheinlich haben sich die Tiere durch Zugluft erkältet. Tritt starke Abmagerung mit Krustenbildung auf der Haut ein, steht zu befürchten, daß die Ferkel an Schweinepest leben. Um eine Ansteckung der anderen Tiere zu vermeiden, sind die erkrankten Tiere in diesem

Falle möglichst bald aus dem Stalle zu entfernen. Dr. Vn.

Frage Nr. 6. Mein Ferkel leidet an schleimigem Erbrechen. Es geht ganz krumm und frisst vorzüglich. Was läßt sich dagegen tun? W. H. in P.

Antwort: Das Erbrechen ist ein häufiger Vorgang, der meistens heilbar ist. Zwecks Behandlung kann doppelkohlensaures Natron, und zwar 3 bis 5 g in Wasser gelöst, angewendet werden. Auch zusammenziehende Mittel, wie Gerbstoffe mit Wasser oder Rotwein (0,5–2 g), können mit Erfolg verabreicht werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 7. Bei meinen Ziegen, die sich in gutem Futterzustande befanden, trat nach dem Lammern Appetitlosigkeit ein. Auch nahmen sie wenig Tränke auf. Nachher wurden sie von Läusen befallen. Die Fresslust hat nachgelassen. Der Appetit fehlt sogar auf der Weide. Der Ertrag an Milch wird täglich geringer. Was läßt sich hier tun? A. K. in C.

Antwort: Ihre Ziegen leiden an einer Störung des Stoffwechsels. Um diese zu beheben, sind leicht abführende Mittel, wie Glaubers- oder Karlsbader Salz anzuwenden. Es ist aber auch möglich, daß die geringe Fresslust vom Läusebefall herrührt. Diese entfernt man mit Hilfe von Tabaks-Abkochungen. Kreolin oder Epsol mit Wasser, 1:20 oder Petroleum mit Rüböl zu gleichen Teilen. Alle Mittel müssen nach 3 bis 4 Tagen des öfteren angewendet werden, damit die herausgekrochene Brut vernichtet wird. Dr. Vn.

Frage Nr. 8. Beim Schlachten von Ziegenlammern stellte ich fest, daß die Leber mit einer gelblichen Schicht überzogen war, darunter zeigten sich kleine, blutige Striche. Die Lammern waren gut genährt, auch die Mutter ist gesund und gibt viel Milch. Was ist das? R. S. in R.

Antwort: Um eine Erkrankung im eigentlichen Sinne scheint es sich hier nicht zu handeln. Wir möchten annehmen, daß ein Fall von Leberverfettung vorliegt. Diese Erscheinung zeigt sich häufig nach Einwirkung von Infektionsstoffen und von Giften. Sie ist aber auch eine Folge zu reichlicher Ernährung. Eine eigentliche Bekämpfung dürfte wenig Erfolg versprechen. Es ist nur darauf zu achten, daß Lämmer und auch Mutter vor der Aufnahme von schädlichen Stoffen bewahrt bleiben, und daß die Lämmer eine nicht zu reichliche Ernährung erhalten. Dr. Vn.

Frage Nr. 9. Mein Hund ist sehr abgemagert; die Fresslust hat nachgelassen. Sa, sogar Milch rührt er nicht an. Trotzdem läuft er viel Wasser. Die Augen sind gesund und die Nase ist ebenfalls feucht. Was ist hier wohl zu tun? H. F. in S.

Antwort: Der Hund leidet an Magen-Darmkatarrh. Als Futter muß er Fleisch und Reisbrei erhalten. Ferner geben Sie ihm dreimal täglich einen Teelöffel wässrige Rhabarberinktur. Dr. H.

Frage Nr. 10. Wieviel Quadratmeter Auslauf benötigt eine Henne bei rationeller Geflügelzucht, in welcher Quantität täglich Weichfutter und Körner, und was für ein Kraftfutter kommt pro Tag für eine Henne in Betracht? P. W. in D.

Antwort: Auslauf geben Sie so viel als möglich, besonders freien Auslauf in Wiese und Wald. Bei beschränktem Auslauf muß ein Scharraum vorhanden sein, dann kommt es auf die Größe des Auslaufes gar nicht an, der den Tieren doch kaum etwas bietet. — Man rechnet 120 bis 140 g Futter pro Tag (80 g Weichfutter und 40 g Körner). Unterm Weichfutter 15 g Garnelen, Fischmehl oder Fleischmehl; ferner 30 g Kleemehl, den Rest Kartoffeln und Kleie. Daneben genügend Grünfütter. Dr. Vn.

Frage Nr. 11. Mein Kanarienvogel reißt sich auf dem Rücken die Federn aus. Vogelmilben konnten nicht festgestellt werden. Was ist dagegen zu tun? D. in B. D.

Antwort: Vielfach ist das Federrupfen in einer falschen Ernährung begründet. Wir raten Ihnen, den Vogel zunächst in einem Seifenbad von etwa vorhandenen Milben zu reinigen — auch der Käfig muß geäubert

werden —, dann aber reichlich Grünfütter (Vogelmilch) zu reichen und den Glanzamen fortzulassen und nur Rüben zu geben. Ferner reichen Sie auch Sepiastücke und wählen einen geräumigen Käfig. Dr. Vn.

Frage Nr. 12. Darf ich im Sommer Rinderjauche zur Düngung von Frühkartoffeln, Rüben und Beerensträuchern verwenden und in welcher Weise? G. in S.

Antwort: So sehr Sauche zu Kartoffeln, im Winter oder einige Wochen vor der Saat gegeben, ertragssteigernd wirkt, so ist doch ihre Verwendung als Kopfdünger zu Kartoffeln wegen Beeinträchtigung des Geschmackes, des Stärkegehaltes und der Haltbarkeit nicht besonders zu empfehlen. Wenigstens sollte in vorgeschrittener Jahreszeit Sauche nur bei feuchter Witterung gegeben werden, damit die Chlorverbindungen, welche die nachteiligen Eigenschaften hervorrufen, schnellig ausgewaschen werden. Eher statthaft ist Sauchen bei Runkelrüben und Beerensträuchern. Jedoch geht auch hier viel Stickstoff in die Luft verloren, wenn die Sauche nicht sofort nach dem Aufbringen untergebracht wird. Jede Sauche wirkt am sichersten, wenn sie alsbald ordentlich in den Boden gebracht wird. Dr. Ws.

Frage Nr. 13. In meinem Garten habe ich schweren, lehmigen Boden. Kartoffeln wachsen hierauf gut. Pflanze ich Kohl, so schießen die Pflanzen erst in die Höhe, dann ist es aber mit dem Wachstum vorbei. Zieht man sie aus dem Boden, so haben sich an den Wurzeln dicke Knollen gebildet. Was ist das und wie bekomme ich den Boden am besten locker? A. L. in U.

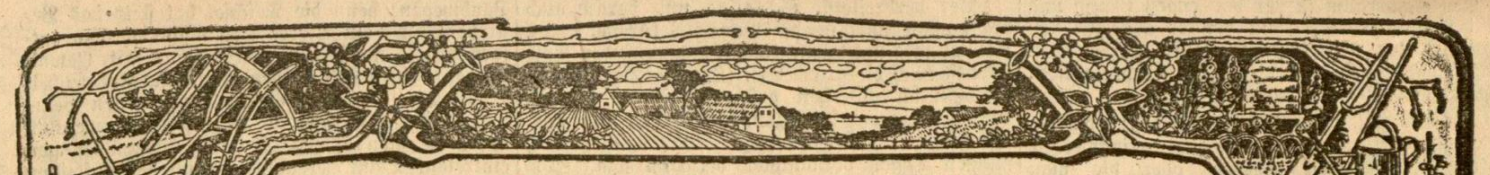
Antwort: Die Knollen an den Wurzeln rühren entweder von den Larven des Kohlgallenrüsselskäfers oder vom Kohlhernie-Pilz her. Im ersten Falle sind beim Durchschneiden der Knollen kleine Maden zu finden, während bei Kohlhernie mit freiem Auge nichts wahrzunehmen ist. Sehr oft sind die Pflanzen schon im Saatbeete von Maden befallen, man sieht am Wurzelhalse eine kleine Verdickung, wird diese abgeschnitten, ist die Pflanze gerettet. Aber auch nach dem Pflanzen werden diese vom Käfer zur Eiablage befallen. Hiergegen hat sich 1 bis 2 prozentiger Naphthalin oder verdünnter Epsol, einige Male um die Pflanzen gegossen, gut bewährt. Gegen Kohlhernie lassen Sie sich zum Herbst von der Epsol-Fabrik in Röhren-Göttingen Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver kommen und wenden die noch beigefügte Gebrauchsanweisung an. Außerdem sind im Herbst sämtliche Kohlruthe aus der Erde zu ziehen und zu verbrennen. Der Boden ist gut zu kahlen, und für gesunde Erde muß in den Anzuchtbeeten gesorgt werden. Lehm Boden können Sie durch Torfhumus, Sand oder Holzasche lockerer machen; ersteres ist am vorteilhaftesten. Dr. Vn.

Frage Nr. 14. Mein Kirschbaum, der zu zeitig im Winter geschnitten ist, hat an den betreffenden Stellen Harzfluß. Womit kann man diesen verhindern? H. W. in R.

Antwort: Kraken Sie die erkrankte Stelle bis aufs gesunde Holz aus und waschen Sie die Wunde öfter mit Essigwasser. Im nächsten Jahre, Ende März bis Anfang April, schröpfen Sie den Baum nochmals, aber nur durch die Rinde, und zwar zu beiden Seiten der jetzigen Wunde je ein Schnitt, etwas länger als der alte. Dr. Vn.

Frage Nr. 15. Meinen Wein, der gut durchgegoren hat und völlig klar war, setzte ich von der Hefe ab und füllte ihn in kleine Flaschen, ich ließ diese eine Stunde offen stehen und verkorkte sie dann gut. Bei der Lagerung im Keller lösten sich nun bereits nach 24 Stunden verschiedene Stoffen. Hat hier wohl noch eine Gärung stattgefunden? J. L. in G.

Antwort: Eine derartige Nachgärung kommt bisweilen, trotzdem der Wein scheinbar fertig war, vor. Es ist dies kein eigentlicher Fehler, sondern liegt in der Natur der Hefe, die sehr garkräftig ist. Füllen Sie den Wein in das Gärgefäß zurück und lassen Sie ihn zu Ende gären, was bei der jetzigen warmen Witterung wahrscheinlich bald der Fall sein wird. Der Wein muß sich dann natürlich nochmals klären. Dr. Khs.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der honiggelbe Hallimasch (Armillaria mellea).

Von Dr. M. Weiß. (Mit Abbildung.)

Unter den größeren Pilzen ist zweifellos der Hallimasch ein bedeutender Schädiger unserer Forsten und Gärten. Wo er sich einmal angesiedelt hat, kann er ganze Baumbestände völlig vernichten, indem unter seiner Einwirkung die Bäume absterben und das Holz als Nützholz völlig entwertet wird. In Nadelwäldern bemerkt man zuweilen am unteren Stammende ausgebreitete Harzmassen, die Baumrinde läßt sich dann leicht abblättern, und ein weißer dichter Pilzrasen kommt zum Vorschein. Daneben sieht man braune, bandartige, flache Stränge, die sogenannte Rhizomorpha. Im Herbst erscheinen dann aus dem Pilzgeflecht, dem Myzel, die eigentlichen Fruchtkörper, die bekannten Hüte des Hallimasch, in großen Mengen am Grunde solcher abgestorbenen Stämme, besonders häufig auch auf alten Baumstrümpfen, dann unter alten Brücken, an Brunnenröhren, kurz dort, wo Holz unter Fäulnis zugrunde geht.

Die Honiggelben, auch schmutzig braunen Hüte des Hallimasch sind oft etwas gebuckelt, bis zu 12 cm breit und mit gelblichen, später dunklen haarigen Schüppchen, besonders nach der Mitte zu, bedeckt; sie sind leicht abwischbar, werden auch oft genug vom Regen abgewaschen, und dann erscheint die Hutoberfläche feuchtglinzend. Anfangs sind die Hüte eingerollt und durch einen Schleier mit dem Stiel verbunden, späterhin breiten sie sich aus, und dann bleibt der Schleier als weißer Ring, am oberen Stielende haften. Die honiggelbe Hutfarbe und der süßliche Geruch des Pilzes haben ihm auch seinen Namen Honigschwamm, Honigblätterpilz und die botanische Bezeichnung mellea (honigfarben), der Ring am Stiel die Benennung Armillaria (armilla Arming) verschafft. Der Stiel selbst ist im Grunde etwas verdickt, wird bis zu 12 cm hoch, ist anfangs etwas rötlich braun, später dunkler gefärbt und zähe und faserig. Das Fleisch des Hutes ist hellbräunlich, auch heller, und unter ihm trägt der Pilz, strahlig um den Stiel angeordnet, blasse, später bräunlich werdende, dünne Blätter, die etwas weit voneinander absteilen. Auf ihnen sitzen die Sporenträger mit den Millionen von weißen Sporen, die in solcher Menge abgefordert werden, daß oft die tiefer stehenden Pilze sowie der Erdboden in ihrer Nähe wie mit Mehl bestäubt aussieht. Legt man den Hut eines Hallimasch über Nacht auf dunkles Papier, dann kann man am nächsten Tage eine hübsche Zeichnung vor sich sehen, die nur aus Pilzsporen gebildet ist. Bei ihrer Leichtigkeit können diese Sporen weithin durch den Wind verweht werden, und wenn sie dann einen geeigneten Nährboden, wie humose Walderde, feuchtes Holz, finden, keimen sie, bilden zarte, dünne Fäden, das Myzel, das weiter und immer weiter sich verbreitet, in den Baum eindringt, im Innern aufwärts wächst und nun den Baum langsam, aber sicher

zerstört. Zunächst werden die Harzkanäle und Gänge angegriffen, das Harz fließt aus, tritt am unteren Stammende zutage und bildet dann die bekannte, bereits erwähnte Erscheinung des Harzflusses, die der Forstmann auch als Harzsterben bezeichnet. Immer weiter wachsend, verdichten sich die weißen Massen zu den eingangs erwähnten dicken Häuten; es bilden sich weiter die Rhizomorpha aus, und dann erscheinen auch wieder die Hüte. Der Kreislauf hat sich geschlossen. Das Splintholz eines



Hallimasch.

befallenen Baumes ist meistens gründlich zerstört, und in dunklen Nächten leuchtet solches Holz dann mit grünlichem Schein ganz geheimnisvoll und mag zu mancher Sage von in der Tiefe verborgenen Schätzen oder von Waldgeistern Anlaß gegeben haben.

Der Hallimasch ist imstande, sämtliche Nadelbaumarten zu vernichten, er kann aber auch auf Laubbäume übergehen, daher auch sein Name Buchenpilz, ferner findet er sich auf Steinobst, allen Ribesarten und auf dem Weinstock; so soll die Wurzelfäule des Weinstocks im südlichen Frankreich nichts anderes als Befall durch diesen Pilz sein. Landwirte, Gärtner, Weinbauern und auch Bergleute fürchten ihn, denn auch im Bergwerk zermüht er das Holzwerk des Stützholzes und bringt die Schächte zum Einstürzen. Vorbedingung zu seiner Ansiedelung sind aber

immer kränkelnde und verwundete Stämme. Gesunden, unverletzten Bäumen kann der Pilz nichts anhaben, denn sonst stände wohl kein Baum mehr. Alle vom Hallimasch befallenen Bäume sollten radikal mitsamt dem Stubben ausgerodet, nicht bloß gefällt werden, denn ein stehenbleibender Stubben bildet mit seinem faulenden Holz einen ganz vorzüglichen Nährboden für diesen Pilz, und solche Pilzkolonien sind dann ein schlimme Brutstätte und eine ständige Gefahr für den ganzen Wald.

Trotz seiner üblen Eigenschaften als Waldverderber zählt der Hallimasch zu den beliebtesten Speisepilzen, der in Österreich, dann auch in Mitteldeutschland, in jedem Herbst in großen Mengen auf dem Markt erscheint, denn er gedeiht eigentlich in jedem Jahr. Selbst in schlechten Pilzjahren fehlt der Hallimasch niemals. In den Gebirgen, jenem waldigen Gebirgszug des südlichen Frankreich, soll im Herbst der Hallimasch eine Hauptnahrung der Bewohner bilden. Im rohen Zustande hat der Pilz einen unangenehm säuerlichen, herben, zusammenziehenden Geschmack. Er verliert sich aber durch die Zubereitung als Gemüse und unter Zusatz von Sering, Zwiebeln, Pfeffer; außerdem läßt sich vom Hallimasch ein guter Pilztrakt in der Weise bereiten, daß man die Pilze im eigenen Saft abkocht, auspreßt, die Brühe abgießt und unter starkem Salzzusatz (ein Kaffeelöffel voll auf 1 l Saft) eindickt und in Gläser oder Steingutkrüge füllt. Geringe Mengen eignen sich der Hallimasch zum Trocknen und Einmachen in Essig nicht. Der besonders herb schmeckende, faserige Stiel wird überhaupt nicht mitgesammelt; nur die Hüte können in der Küche verwendet werden.

Zufriedenstellende Eierproduktion.

Von W. Kl.

Es heißt allgemein, wer richtig zu füttern verstände, würde über einen Mangel an Eiern nicht zu klagen haben. Das stimmt, doch nur unter gewissen Voraussetzungen. Zunächst muß es sich um einen gesunden Stamm Hühner in der richtigen Kondition handeln. Aber auch die richtige Kondition ist wieder die Folge der Fütterung. Eine weitere Voraussetzung ist, daß die Hühner frei von Ungeziefer und Kalkseinen sind. Gerade in dieser Hinsicht wird noch immer viel gefändigt. Kalkseine findet man selbst noch bei Tieren, die auf Ausstellungen erscheinen! Und wie leicht sind sie nicht zu beseitigen bzw. gänzlich fern zu halten! Ein prachtvolles Mittel ist Antiparasit, das ebenso zur Bekämpfung des Ungeziefers die besten Dienste leistet. Damit werden am Tage in Verdämmung von 1:6 die Ställe gründlich von Zeit zu Zeit eingesprüht. Kalkseine werden mit unverdünntem Antiparasit behandelt. Um das Ungeziefer zu entfernen, streiche man verdünntes Antiparasit (1:6) unter die Flügel oder auch an anderen Körperstellen zwischen die Federn auf die Haut. Darum wird natürlich das Staubbad nicht überflüssig.

Der Scharraum ist für den engen Raum und bei der Hühnerhaltung im Winter auch für den Landwirt, der über beste Ausläufe verfügt, von ganz besonderer Bedeutung für die Eierproduktion. Aber es genügt wohl, daran zu erinnern.

Das Allerwichtigste aber für die Eierproduktion bleibt die Fütterung. Da, wo nur geringwertige Futtermittel gereicht werden oder wo man unregelmäßig ohne Verständnis füttert, wird man auch keinen hohen Eierertrag haben. Das ist ja natürlich. Wir haben bei folgender Art des Fütterns stets die besten Resultate gehabt: Morgens wurden die Hühner im Scharraum beschäftigt. Sie müssen so früh als möglich hineingelassen werden. Die Körner, die sie im Scharraum finden, dürfen sie natürlich nicht fressen; der Scharraum soll den Tieren Bewegung verschaffen. Grünfütter reiche man den ganzen Tag, im Winter Kunkeln. Auch morgens im Scharraum gebe man sie. Es wird am besten sein, sie schon am Abend darin aufzuhängen. Der Scharraum soll den Hühnern aber auch Schutz vor Regen und Wind geben. Gerade der Wind ist ein Übelstand, er verhindert eine gute Vegetabilität. Doch das nur nebenbei. Am Mittag erhalten die Tiere ein Weichfutter. Bezüglich der Herstellung dieses Futters werden die größten Fehler gemacht. Vor allem soll das Futter nur wertvolle Stoffe enthalten. Dann aber soll es so angerichtet werden, daß es nicht breiig, sondern krümelig ist. Man muß mit der Hand hineingreifen können, ohne daß es an den Fingern klebt. Zerkleinerte gekochte Kartoffeln, Weizenkleie, einige Sandvögel, Spratz, Geflügelfutter, kleine Gaben Garnelen bilden die Grundlage für dieses Futter. Es empfiehlt sich auch, Kleemehl und Brenneiselmehl zuzusetzen. Dann soll man auch Dr. Grableys Mineralisat nicht vergessen. Dieses wird nach Forschungen Dr. Grableys für jede Tierart besonders hergestellt. Ganz besonders günstige Resultate aber in der Eierproduktion haben wir mit Johimvetol gemacht. Eine halbe graue Tablette, fein zerleinert und dem Weichfutter zugefügt, genügt für etwa sechs Hennen. Die Wirkung des im Johimvetol enthaltenen Johimbin-Spiegels, hergestellt von der Chemischen Fabrik Gistron in Meilenburg, besteht darin, daß es eine Erweiterung der Blutgefäße und damit auch eine Verstärkung des Blutkreislaufes, die sämtlichen Organen zugute kommt, hervorruft. Diese Eigenschaft, die zuerst im Tierversuch festgestellt und dann auch für die menschliche Heilkunde in größtem Maßstab verwendet wurde, hat Johimbin-Spiegel seit langen Jahren gegen Sexualleiden beider Geschlechter schnell Eingang bei der ärztlichen Wissenschaft finden lassen. Auch eine Wirkung auf Rückenmark und Nerven ist vorhanden; diese ist aber nicht reizend, sondern kräftigend. Die günstige Wirkung des Johimvetols auf die Eierproduktion behandelt auch Dr. Grumme-Förster in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“, im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ u. a. und kommt zu dem Schluß, daß die Mehrkosten der Fütterung durch die vermehrte Eierproduktion vielfach aufgewogen werden. Johimvetol gebe man vor und während der Mauser und so lange, bis die Hühner alle am Legen sind. In der eierarmen Zeit aber und wenn das Legen nachläßt, setze man wieder Johimvetol zu.

Rosenschädlinge und ihre Bekämpfung.

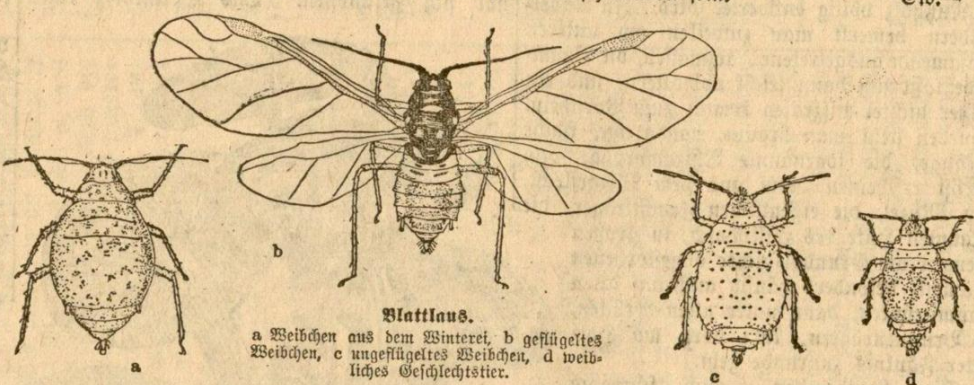
Von Fr. Schlüter. (Mit Abbildung.)

Unter einer Unmenge von Schädlingen hat die Königin der Blumen, die Rose, zu leiden. In nachstehendem soll über die hauptsächlichsten Arten der Schädlinge tierischer und pflanzlicher Art und deren Bekämpfung gesprochen werden. Anschließend daran seien einige chemische Bekämpfungsmittel genannt, welche sich in der Praxis bewährt haben und in fast jeder Samenhandlung erhältlich sind.

Es ist unverständlich, wie so mancher Gartenbesitzer achlos den unzähligen Gartenschädlingen gegenübersteht. Besonders die künstlichen Präparate zur Bekämpfung finden längst nicht die Beachtung, die ihnen gebührt. Und gerade auf diesem Gebiete hat die einschlägige Industrie wirklich beachtenswerte Leistungen hervorgebracht. Auf die einzelnen Präparate sei unten näher eingegangen.

Der verbreitetste Schädling und darum auch der meistgehasste ist die Blattläuse (Aphis, vergl. Abbildung), und zwar findet man auf der Rose hauptsächlich die grüne Art. Die Blattläuse leben vornehmlich auf den grünen, saftigen Spitzen der Pflanzen. Pflanzen, auf denen sich noch vor kurzem keine Laus zeigte, können schon nach einigen Tagen vollkommen verelend sein. Die Blattläuse vermehren sich nämlich sehr stark, aus einer einzigen Blattlaus können in vielen Generationen über eine Million Nachkommen hervor- gehen. Daraus geht schon hervor, daß man diesem Schädling mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu Leibe gehen muß. Ihre ungemein große Schädlichkeit besteht nicht nur darin, daß sie den jungen Trieben den Saft ausaugen und sie dadurch in der Entwicklung schwer hemmen, sondern sie scheiden auch einen süßen, klebrigen Saft aus. Dieser legt sich als klebriger Überzug, alle Poren verstopfend, auf die Blätter und unter- bindet so den Stoffwechsel. Durch die öftere Häutung kleben auch die äußeren Hüllen von Tausenden von Blattläusen an dieser klebricht fest, wo sie in Vertiefung übergehen und so auch noch vielen Pilzen Unterschlupf bieten.

Die Vermehrung der Blattläuse ist abnorm. Die im Herbst erscheinenden jungen, bestäubten Tiere begatten sich; die Weibchen legen an den Zweigen, an denen sie überwintern, Eier ab, und zwar in ganz enormer Zahl, aus denen



Blattläuse.

a Weibchen aus dem Winter, b geflügeltes Weibchen, c ungeflügeltes Weibchen, d weibliches Geschlechtstier.

im Frühjahr ungeflügelte, geschlechtslose Junge schlüpfen, welche ohne Begattung lebende Junge gebären. Die jungen Blattläuse entwickeln sich sehr schnell; daher auch die ungewohnte große Vermehrung. Im Sommer gibt es keinen Unterschied zwischen Männchen und Weibchen, daher findet auch keine Begattung statt, aber alle gebären lebende Junge.

Im Herbst geht mit den Blattläusen eine merkwürdige Veränderung vor. Es werden dann befruchtungsfähige Männchen und eierlegende Weibchen zur Welt gebracht. Die Jungen wachsen schnell heran und begatten sich. Darauf legt das Weibchen Tausende von Eiern. Die Eier sind zuerst grün, später dunkler und hornhart; sie überziehen oft ganze Zweige, wo sie leicht mit einem Span zerdrückt werden können.

Als Bekämpfungsmittel hat sich Tabakstaub bewährt, nachdem man vor dem Bestreuen die Blätter gut überbraust hat, damit der Tabakstaub gut haften bleibt. Besser ist ein Besprühen oder Eintauchen der befallenen Pflanzenteile in eine Parafitol-Lösung. Parafitol ist ein Universalmittel zur Bekämpfung von Schädlingen mannig- facher Art und wird in fast jeder Gärtnerei ver- wandt. Steht eine Wasserleitung mit Schlauch zur Verfügung, so kann man durch häufiges Absprühen unter Druck Tausende von Läufern abspülen. Feuchte, kühle Luft lieben die Blatt- läuse nicht, und so kann man beobachten, daß sich bei heißem, trockenem Wetter die Blattläuse be- sonders zahlreich entwickeln.

Aber Rosenmehltau, Schildlaus, Rosenwidler und andere soll das nächste Mal gesprochen werden.

Neues aus Stall und Hof.

Zur Anpassung von Einspannperden. Es ist sonderbar, wie in manchen Gegenden sich beim Einspannen die einfache Deichsel gegenüber der Schere behauptet. Dadurch wird aber dem Pferde, das an der linken Seite der Deichsel geht, das Ziehen ungemein erschwert, besonders auf

Landwegen; denn die Deichsel hat stets das Be- streben, sich vom Pferde weg nach rechts zu ent- fernen und muß nun von diesem mit Gewalt wieder zu sich geholt werden. Bei dieser Gelegenheit erhält das Zugtier erhebliche Stöße gegen seine Brust, selbst gegen die Nase, so daß namentlich auf holperigen Wegen oft genug Beschädigungen eintreten. Beim Bergabfahren muß das Aufhalten des Wagens der Hals bewirken, während bei der Schere Hals, Rücken und auch Hinterbeine gleich- mäßig in Anspruch genommen werden. Das Pferd gewinnt hierbei sogar einen gewissen Halt in der Schere, während es an der Deichsel ge- zwungen ist nicht nur den Wagen auszuhalten, sondern ihn halb zu tragen. Die Nachteile des Einspanners an der Deichsel sind somit einleuchtend, und es dürfte wohl an der Zeit sein, hier Wandel eintreten zu lassen. Allerdings hat auch auf schlechten Wegen das Beibehalten der Deichsel eine gewisse Berechtigung, weil in der Schere das einspannig gespannte Pferd auf dem zwischen den beiden Wagengeleisen liegenden Wege zu gehen gezwungen ist. Auf ebenen gebahnten Wegen und Chaussees hingegen ist jede Einwendung himffällig, hier ist der Einspanner in der Schere am Platz. Abgesehen davon, daß auf schlechten Landwegen nach der allgemeinen Einführung der Schere das zwischen den beiden Fußschlägen des Weges stehen- gebliebene erhöhte Wegeflut bald gleichgetreten und verschwinden sein.

Ein.

Glänzende Bewährung des Ruhlsdorfer Stalles nach F. v. Lochow. Eine der wich- tigsten Fragen, ja man kann wohl behaupten, der ganze Kern der Schweinezucht, besteht in erster Linie in einem naturgemäß gebauten Schweinestall. Wieviel Schweinezüchter haben nicht schon Stallneubauten ausgeführt und sind, nachdem die Ställe belegt sind, bitter enttäuscht worden. Die Schweine in den betreffenden Stallpalästen wollten nicht recht gedeihen. Sie bekamen den sogenannten Stallhusten und man dürfte wohl nicht zuviel gesagt haben, wenn man den Stallhusten mit latenter bzw. chro- nischer Schweinepneumie in Verbindung bringt. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat uns der leider viel zu früh verstorbene Herr von Lochow-Petkus einen durchaus gangbaren Weg ge- wiesen. Herr v. L. baute einen Schweinestall ganz aus Holz. In Ruhlsdorf habe ich mir diesen Stall angesehen und auch auf dem Ritter- gute des Herrn Major a. D. Drefel-Hohen- bellin wurde ein solcher mit nur eigenen Hilfs- kräften erbaut. Ich muß gestehen, auch wenn der Stall im Winter etwas kalt ist, so hat dieses gar nichts zu sagen. Der Schwer- punkt ist der, daß die Schweine trocken liegen und hierfür läßt sich leicht sorgen. Man wirft eben eine genügende Menge Strohstroh hinein; steht das Strohstroh nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung, so kann man als Lagerstätte auch Holzspäne verwenden. In diesem Stall habe ich in der kalten Jahres- zeit Ferkel, Läufer, Zuchtstauen und Mast- schweine eingestellt, kurz, ich wollte den Stall einmal in gesundheitlicher Beziehung aus- probieren, und ich kann diesen Versuch nun als abgeschlossen betrachten. Dieser Stall nach F. v. Lochow hat sich glänzend bewährt und wird von keinem andern in dieser Richtung übertroffen. Ich bin geradezu erstaunt, wie sich die Schweine in diesem Stall entwickeln. Da kommt eben kein massiver Stall mit, höchstens die freie Natur möge zur Parallele daneben gestellt werden. Ich komme zu der Schlussfolgerung, daß man aus dem Ruhlsdorfer

Stall nach F. v. Lochow den doppelten Nutzen zieht wie aus einem massiven. Im Sommer ist der Stall geradezu ideal. Eine angenehme Temperatur auch bei größter Hitze, zum Ab- ferkeln wie geschaffen. Im Interesse der deut- schen Schweinezucht müßte dieser Stall weit mehr gebaut werden. In erster Linie dort, wo genügend Holz zur Verfügung steht, da be- treffender Stall, wie schon vorher erwähnt, vollständig mit eigenen Leuten hergerichtet werden kann. Eine genaue, nähere Beschreibung kann an dieser Stelle wegen Raummangels leider nicht gegeben werden, doch verwendet die Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf, Kreis Teltow, an Interessenten Baupläne dieses Stalles. Zur Förderung der Gesundheit wäre es sehr zu begrüßen, wenn der Ruhlsdorfer Stall immer mehr Nachahmer fände.

W. Rehberg.

Wie unterscheiden sich die Geschlechter bei der Gans? Zunächst sei bemerkt, daß es bei den jungen Gansen, also solchen im ersten Lebensjahre — denn nur solche kommen in Betracht —, nicht leicht ist, die Gänse von dem Ganser zu unterscheiden. Selbst alte Züchter und Kenner scheitern hier noch daneben. Zu- nächst ist da die Haltung, sowie das ganze Be- nehmen der Tiere, welches zum Anhalte werden kann. Auch ist der Ganser meistens — nicht immer — größer als die Gans. Zuverlässiger ist die Stimme. Der Ganser hat eine hohe, die Gänse eine tiefe Stimme. Bei graubunten Gansen sind die Federn mehr bläulich. Die Gans ist meistens runder in der Form tiefer gestellt, hat kürzeren, schlankeren Hals als der Ganser. Alle die Erkennungszeichen erfordern mehr oder weniger Übung. Als sicherstes Er- kennungszeichen möchten wir die Stimme be- zeichnen.

Al.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Achtet auf den Kartoffelkäfer. Der deutsche Pflanzenschutz hält es für erforderlich, erneut auf das Auftreten des Kartoffelkäfers auf- merksam zu machen, der von Frankreich her, wohin er aus Amerika eingeschleppt worden ist, uns bedroht. In Frankreich hat er sich auf einem Gebiete von mehr als 250 Quadratkilo- metern ausgebreitet, und zuverlässige Berichte über den weiteren Verlauf und den gegen- wärtigen Stand der Kartoffelkäferplage in Frankreich fehlen noch. Wir haben aber alle Ursache, wachsam zu sein und alles für den Empfang des Schädlings vorzubereiten, mit dessen Auftreten auf deutschem Gebiet jetzt mehr denn je zu rechnen ist. Der Käfer frisst mit seinen Larven die Kartoffelselder völlig kahl und sie können dadurch schweren Schaden an- richten. Die anfänglich blutrot, später orange- rot werdenden Larven haben sechs Beine und zwei Reihen warzenähnlicher runder Flecken an beiden Sei- ten des Kör- pers. Die Puppen sind mennigrot, die Käfer sind etwa 1 cm lang, rotgelb gefärbt mit schwarzen Flecken an Kopf u. Hals- schild und zehn schwarzen Längsstreifen auf dem gelben Flügeln, die häutigen Flügel unter den Flügeln- decken sind rosenrot. Die rotgelben Eier werden an der Unterseite der Blätter abgelegt. Außer auf Kartoffelkraut lebt der Käfer noch auf So- jaten, Kohl, Disteln, Melde, Knöterich, Fiederich, Johannisbeersträuchern und allen Nachschatten- gewächsen. Beim Auftreten des Kar- toffelkäfers ist sofort die Orts-



Colorado-Kartoffelkäfer (Leptinotarsa decemlineata) nebst Eiern und Larve.

Unterseite der Blätter abgelegt. Außer auf Kartoffelkraut lebt der Käfer noch auf So- jaten, Kohl, Disteln, Melde, Knöterich, Fiederich, Johannisbeersträuchern und allen Nachschatten- gewächsen. Beim Auftreten des Kar- toffelkäfers ist sofort die Orts-

polizeibehörde und die biologische Reichsanstalt für Landwirtschaft in Berlin-Dahlem zu be- nach- richtigen, die dann bei tat- sächlichem Vorkommen des Käfers das Weitere veranlassen wird. Recht häufig sind nämlich die Verwechslungen der grauen Larve und der gelben Puppen des Marienkäfers mit den rötlichen Larven des Kartoffelkäfers. Es muß schon zur Vorsicht mahnen, wenn nur Larven und nicht ausge- bildete Käfer gefunden werden. Das Aus- sehen des Käfers mit seinen schwarzen Streifen auf den hellen Flügeldecken ist so charakteristisch, daß er bei einiger Sorgfalt mit keinem anderen Insekt verwechselt werden kann. Da im Hoch- sommer der Käfer nur ungern fliegt, aber gut läuft, ist das befallene Gebiet nach Feststellung der Grenze mit einem Graben von 25 cm Tiefe und Breite zu umziehen, dessen äußerer Rand steil zu halten und mit einem Insekten- gift, Rohbenzol oder Neutrafol in Abstand von vier Tagen zu bebraufen ist. Für die eigentliche Bekämpfung selbst kommen folgende Maßnahmen in Betracht. Plan- mäßiges Absammeln aller Eier, Larven und Käfer. Vernichten der Kartoffelstauden durch Ausreizen, Zusammenbringen in Erdgruben und Uebergießen mit Rohbenzol, Umflügen des ver- seuchten Ackers und schließlich noch Desinfektion des Bodens mit Rohbenzol oder Schwefel- kohlenstoff. Im nächsten Jahre wird Getreide angebaut und am Rande Kartoffeln als Fang- pflanzen, damit sich auf diesen etwaige Käfer noch einfänden können. Diese Fangpflanzen- streifen sind ständig zu beobachten.

W.

Bekämpfung der Stachelbeersträucher im Sommer. Haben unsere Stachelbeersträucher ihre Früchte ausgebildet, so entwickeln sich aus dem Wurzelhalse eine Menge Schößlinge, die, wenn wir sie gewähren lassen, sehr viel Nah- rung verbrauchen, die besser den Früchten zu- gute kommen sollte. Deshalb schneiden wir sie so früh wie möglich weg und lassen höchstens einige der stärksten stehen, wenn wir beabsich- tigen, diese zu Erbsenstangen heranzuziehen. Da nun aber immer wieder neue Triebe ent- stehen, so muß mehrmals nachgeschritten werden. Aber auch die allzu lang werdenden Kronen- triebe schneiden wir auf ein Viertel bis ein Drittel zurück. Schwächere Triebe nehmen wir stärker, stärkere nehmen wir etwas weniger zurück; denn schneiden wir die starken Triebe auch stark zurück, so würden sich an anderer Stelle wieder neue Triebe bilden und so die Krone mehr verwirren, statt lockern. Durch diesen Schnitt kräftigen wir die stehenbleibenden Zweige, führen den Früchten mehr Säfte zu und ersparen das Beschneiden der Zweigspitzen im Winter. Dabei müssen aber ebenso wie beim Winterchnitt alle schwachen und zu dicht stehenden, die Blätter verwirrenden Zweige fallen. Auf diese Weise hat man es in der Hand, die Ernährung der Früchte und die Ausbildung des nächstjährigen Tragholzes zu regeln, und das Wegschneiden tragfähiger Holzes fällt beim Winterchnitt fort, wenn der Sommerchnitt richtig ausgeführt wurde. Sträucher müssen den Sommer über unkrautfrei gehalten und bei trockenem Wetter gründlich mit Wasser versorgt werden. Die Verabreichung eines Düngegusses bei Regenwetter wird ihnen von besonderem Vorteil sein.

K. K.

Etwas vom Begießen der Pflanzen. Jeder Freund des Gartens weiß, wie notwendig das Gießen ist. Das beste Wasser für unsere Pflanzen ist unfreieit das Regenwasser. Ein Regen erquickt die Pflanzen und Sträucher mehr als das beste Begießen, denn auf dem Wege durch die Luft nimmt das Wasser viele Nährstoffe auf, es wirkt befeuchtend auf dem Boden und ist auch sehr sauerstoffreich. — Aber nicht immer bleibt uns die Arbeit des Begießens erspart, und es ist daher nötig; denn das Gießen selbst ist ja von bedeutendem Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen. Selbst- pflanzen kommen auch ohne künstliche Bewässerung aus, ihnen genügt die natürliche Bodenfeuchtigkeit und die Regenmenge. Anders jedoch ist es bei den Pflanzen unserer Gärten. Aber auch da wäre es unangebracht, wollte man Wasser von den Wasser- leitungen oder aus einem Brunnen nehmen, dies ist oft zu kalt, es kühlt den Boden zu sehr ab und hält die Pflanzen erfahrungsgemäß im Wachstum

zurück. Der Kleingärtner sollte daher den Pflanzen die Wohltat erweisen, sie mit abgepandem und erwärmtem Wasser zu begießen. Er fördert dadurch deren Wachstum ungemein. Zu diesem Zwecke kauft man ein leeres Faß, ein Petroleum- oder Fettfaß eignet sich für solche Zwecke recht gut. Es wird ausgebrannt, gut ausgewässert, ein mehrmaliges Füllen und Entleeren der Sonne benimmt derselben den anhaftenden Geruch, und gräbt sie bis ganz an den Rand in die Erde ein. Ein großes Fettfaß kann auch in der Mitte aus- einabergeschnitten werden und gibt dann zwei Wasserbehälter. Die beste Zeit zum Begießen der Pflanzen ist der Abend. Sind jedoch die Nächte kühl, so gieße man besser am Morgen. Nicht begossen werden darf bei der Blütezeit des Tages. Man würde die Pflanzen dadurch geradezu ver- brennen. Das Gießen selbst ist natürlich auch nach dem Bedürfnis der Pflanzen einzurichten. Keim- linge und junge Pflänzchen sind mit einer feinen Brause, Seglänge mit einem kräftigen Stroß zu begießen. Auch gieße man nicht zu oft, aber wenn man gießt, gieße man ausgiebig. Bei harter kräftiger Bodenoberfläche ist ein Bedecken derselben sehr angezeigt, damit das Wasser in den Boden gut eindringen kann. Zu vieles Gießen ist ebenso schädlich als zu wenig Gießen. Bei Bäumen und Sträuchern erfolge das Begießen in die Baum- scheibe, welche man voll mit Wasser füllt, um ausgiebige Befruchtung des Untergrundes herbei- zuführen.

W. R. in S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Etwas über Pilze. Mit der warmen Jahres- zeit ist auch die Zeit der Pilze gekommen. Da geht der Pilzfreund hinaus in den Wald, um so manches herrliche Pilzgericht zu sammeln. Doch nicht alle Pilzsammler sind Pilzkenner, und so ist die größte Vorsicht geboten, damit kein Giftpilz eingesammelt wird. Wer seiner Sache nicht ganz sicher ist, nehme nur das, was er genau kennt. Auch ist ein Sammeln an der Hand eines guten Pilzbuches sehr zu empfehlen. Alte, wässrige Pilze nehme man nicht, da sie schwer verdaulich, oft sogar schädlich sind. Man schneidet die Pilze am besten mit dem Messer ab, keinesfalls reiße man sie heraus, da hierdurch die Pilzbrut sehr leicht vertrieht werden kann. Die gesammelten Pilze müssen am selben Tage gepulvt werden. Bei den größeren zieht man die Oberhaut ab und entfernt Röhren oder Lamellen und beputzt den Stiel, bei kleinen Exemplaren fällt das fort. Die Verwertung der Pilze ist eine sehr vielseitige, zu Suppen, Sosen, als Einzelgericht, zu Säugen, zum Verfeinern von Ragouts und Puddings u. u. Man vermeide es, Pilze aufzuwärmen. Wie sehr man Pilze mit Wasser an, sondern kochte sie im eigenen Saft. Eine Ausnahme macht die Morchel, die stets abgekocht werden und deren Kochwasser fortgeschüttet werden muß. Die beliebteste Art, Pilze zuzubereiten, ist wohl folgende: Die Pilze werden gepulvt, gewaschen, in Scheiben geschnitten und abgetropft. Dann in feigende Butter getan, etwas Zwiebelwürfel, Salz und eine Prise Pfeffer dazu getan und zugebott 10 bis 15 Minuten geschmort. Dann kauft man etwas Mehl über, gibt, falls nötig, noch Flüssigkeit hinzu und würzt zuletzt mit fein gehackter Petersilie. Etwas Sahne verfeinert das Gericht.

M. L.

Kalbfleisch mit frischen Gurken. Für sechs Personen. 2 Stunden. 1 kg Kalbfleisch (von Brust oder Keule) wird sauber gewaschen, in gute Portionsstücke zerlegt und in 1/2 Liter Wasser, dem man etwas Salz beifügt hat, halb weich gedünstet. Dazu gibt man zwei bis drei Zitronenscheiben und eine bis zwei ge- schälte, ausgekernte und in Stücke geschnittene frische Gurken, womit das Fleisch nun vollends gar geschmort wird. Dann läßt man die Soße mit 2 Löffeln feinstgeiebter geriebener Semmel gut sämig kochen, schmeckt sie ab, gibt 1 Tee- löffel Maggi Würfel dazu und richtet alles zusammen an.

M. M.

Abbarberpuppe. 1 1/2 Pfd. fein geschnittene Abbarber mit 1 1/2 l Wasser ansetzen und weich- kochen. Dann durch ein Sieb streichen. Man würzt mit Juter, Zimt und etwas abgeriebener Zitronenschale, gibt zwei bis drei Gläser voll gereinigte Korinthen dazu und macht mit in kaltem Wasser gelöstem Stärkemehl die Suppe bündig.

E. Sch. in A.